R. P. BONIFACII MAES
Ord. FF. Min. Recoll. Theologi.

Kurzgefaßte

Geistliche Wissenschaft göttlicher Dinge.

Zum Nutzen
frommer Seelen, so GOtt aus ganzem
Herzen über alles zu lieben verlangen,
aus dem
Lateinischen übersetzt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbruck,
im Verlag bey Joseph Wolff, 1770.

IHS

Vorerinnerung.

Viele fromme ihres ewigen Heils begierige Seelen verlangen nichts öfters und eifrigers, als ein vollkommenes und GOtt recht wohlgefälliges Leben zu führen; weil sie aber theils aus Mangel eines vertrauten geistlichen Anführers, theils wegen eigner Unvermögenheit und Schwachheit ihres Verstands nicht ein jegliches von göttlicher Wissenschaft handlende Buch mit Nutzen zu gebrauchen wissen; gegenwärtiges kleines Tractætlein aber in einer verwunderlichen Deutlichkeit und Kürze höchst nutzlich- und wichtige, von einer jeglichen auch einfältigen Seel (wann sie ein kleinwenig Vernunft besitzet, und das Ewige ihr angelegen seyn laßt) gar leichtverständige Dinge enhaltet; also hat man vor sehr nutzlich erachtet, diesen Frommen zu lieb, das, was R.P. Bonifacius Maes mit größten Nutzen aus den bewerthesten Asceten

in lateinischer Sprache zusammen getragen, in ein glattes einfältiges Deutsche zu übersetzen. Hoffend desto größern Seelen-Nutzen hieraus zu erhalten, je weniger in der Ubersetzung auf die Zierlichkeit der Redensart Achtung gegeben wird.

Gebett

des seeligen Rogerius vor Lesung eines geistlichen Buchs.

O HErr JEsu! Ich dein unwürdigster Knecht, unwürdig alles deines Guten, verlange jetzt hinein zugehen, und zu sehen deine Schätz: Ach es gefalle dir, mich dort hinein zu führen, und gieb, daß ich in diesen heiligsten Worten dich erkenne, und liebe: du wirst mir aber geben, dich so viel zu lieben, als zu erkennen, auch nicht mehrer dich zu erkennen, als dich zu lieben; dann ich verlange nicht dich zu erkennen, als allein, damit ich dich liebe, Amen.

NB. Wann du dieses Tractætlein zu lesen dich würdigest, lese es bedachtsam, und nicht nur ein- zwey- oder zehenmal, sondern so oft als dir möglich: und du wirst allezeit mehrere Frucht darvon tragen.

I. Abhandlung.

Von der geistlichen Wissenschaft göttlicher Dinge insgemein.

I. Frag.

Was ist die geistliche Wissenschaft göttlicher Dinge?

Antwort. Sie ist eine in der Uebung bestehende Wissenschaft von der Weiß GOtt zu lieben, und uns selbst zu hassen.

1. Zweifel.

Was ist GOtt lieben?

Es ist: Ihm wohl wollen; oder es ist wollen, daß ihm (nämlich GOtt) wohl seye. Und daher kommt es, daß der Liebende (da es dem Geliebten wohl ist) sich erfreuet; dann alsdann hat er, was er verlangt: hingegen, wenn es dem Geliebten übel gehet, sich betrübt; weil es hernach anders gehet, als er wünscht. Da aber, einem wohl-

seyn, in dem bestehet, daß alles nach seinem Gutgedunken geschehe, darum wird im heiligen Evangelio gesagt, daß derjenige GOtt liebe, welcher dessen Gebott (das ist dessen Willen) haltet: denn der, welcher die Gebott GOttes haltet, thut nach dem Wohlgefallen GOttes, er will GOtt wohl, oder; er ist GOtt wohlgeneigt.

2. Zweifel.

Wie ist GOtt zu lieben?

Er ist zu lieben wegen Sich selbst, das ist, wegen keiner andern Ursach, als weil es Ihm gefällig ist, daß wir Ihn lieben. z. E. ich wünsche, daß alle Menschen den Willen GOttes erfüllen: Ich erfreue mich mit ihm wegen der Bekehrung des Sünders: es thut mir im Herzen wohl, daß er eine so große Glory und Herrlichkeit im Himmel hat: es schmerzet mich innerst, daß ich ihn beleidiget habe: es betrübt mich, und bin traurig, da ich andere sündigen siehe: ich empfinde eine Pein, da andere so nachläßig, unwissend, lau und kalt sind im GOttesdienst rc. Wenn ich all dieses thue, oder wünsche nicht wegen der Gnad, Lohn rc. so ich derentwegen bey GOtt erhalten kann, sondern alleinig, weil in jenen Zufällen GOtt ein Wohlgefallen, in diesen aber ein Mißfallen hat; dieses heißt GOtt lieben wegen GOtt. Diese wird eine wah-

re Liebe genennt, und ist eine pure oder aufrichtige Liebe GOttes, das ist: Sie ist nicht vermengt mit einiger Eigenliebe. Mit einer solchen Liebe sollten wir unsern GOtt in all unsern Thun und Lassen lieben.

3. Zweifel.

Was ist, GOtt in allen Thun und Lassen mit einer puren und aufrichtigen Liebe lieben?

Es ist nichts anders, als dieß oder jenes Werk thun oder unterlassen aus alleiniger Liebe GOttes, oder allein wegen GOtt. Dieses aber bestehet in dem, daß ich bewegt werde, jenes Werk zu thun, oder zu unterlassen alleinig, damit GOtt sein Wohlgefallen habe, welches er aus selbem fasset. Denn GOtt hat ab einem jeglichen guten Werk, so wir verrichten, eine unendliche Freud oder Wohlgefallen, wie aus heiliger Schrift bekannt ist.

NB. Auf solche Weiß GOtt lieben (nämlich aus purer und ganz reiner Liebe, ohne daß im mindesten die Eigenliebe mitunterlauft) ist eine Sach von solcher Vortreflichkeit, daß die Seelige im Himmel, und alles was erschaffen ist, und erschaffen kann werden, kein vortrefflicheres Werk ausüben können. Darum verlangt GOtt so eifrig, daß dieses von uns geschehe; darum hat er seine Seele aufgesetzt, und sein Le-

ben dargegeben, damit er uns dahin antreibe ihn also zu lieben.

4. Zweifel.

Durch was für eine Uebung kann die Leichtigkeit, GOtt mit pur und reiner Liebe zu lieben, erworben werden?

Zu diesem tragt sehr viel bey, wenn wir hauptsächlich dahin bedacht seyn, daß wir uns niemal von einem Werk zu einem andern begeben, noch ein Werk (es seye äußerlich oder innerlich) anfangen, bis wir verspüren, daß wir deßentwegen zu selben bewegt werden, weil wir glauben oder wissen, GOtt wolle es haben, daß wir selbes unternehmen.

5. Zweifel.

Was ist sich selbst hassen?

Es bestehet in dreyen Dingen. 1. daß du nichts, was dich erfreuen kann, wollest, begehrest oder annehmest, als alleinig das, was du ohne Beleidigung GOttes nicht unterlassen kannst. Und muß dieses auch so geschehen, daß in so weit dieß oder jenes deiner Sinnlichkeit gemäß ist, du darum betrübt seyest; das ist: daß du in Bedenkung, wie du wegen deinen begangenen Sünden alles Trosts und Consolation unwürdig bist, deßentwegen im Herzen traurig seyest, weil du dieß oder jenes zu zulassen gezwungen bist: indeßen, weil es GOtt

so gefällig ist, so wollest du es auch gern zu-lassen.

Z. E. Speiß und Trank, den Schlaf und dergleichen Dinge, welche eine natürliche Belustigung mit sich bringen, sollst du niemal auf- oder annehmen, oder verlangen wegen deiner Belustigung, oder damit du deinem Appetit genug thust; sondern du sollst mit fest- und ernstlichem Willen bey dir den Schluß machen, daß du dergleichen Dinge niemal begehren, oder zulassen wolltest, wenn es nicht der Willen GOttes wäre, daß du sie thust, oder zulassest.

2. Daß du alle Arbeiten, Verdemüthigungen, und Verachtungen, welche immer von- oder mit dir geschehen können, willig aufnehmest, und dir zuwiderfahren verlangest; weñ nur darbey nichts wider den Willen GOttes geschieht, oder wenn dergleichen Dinge dir nur nicht zum geistlichen Schaden gereichen.

3. Daß du nicht allein zuruck lassest alles, was dich ergötzen kann, und auf eben besagte Weiß alle Unbequemmlichkeit verlangest; sondern auch auf dieses absonderlich bedacht seyest, damit du bey dergleichen Arbeit, Verachtung, oder Verdemüthigung eine Freud zeigest, und es für eine besonders große Gutthat GOttes haltest, wenn dergleichen Dinge über dich kommen, und du alles sinnlichen Wohlergehen beraubt werdest. Da mußt du besonders jene

4. Hauptanmuthungen oder Paßiones deiner Seele, nämlich die Traurigkeit, die Freud, die Furcht, und die Hoffnung recht zu beherrschen suchen. Diese Paßiones oder Leidenschaften werden recht und wohl beherrscht, wenn du ihren Bewegungen keinen Beyfall giebest, als in soweit es zur Ehre und Glory GOttes gereicht, und soweit du erachtest GOtt dardurch wohl zugefallen, das übrige aber alles abschafest. Dieses wird geschehen, wenn du wegen keiner einzigen Sach traurig bist, als allein wegen jener, welche GOtt unangenehm, und in soweit sie ihm unangenehm ist: wenn du ab keiner einzigen Sach dich freywillig erfreuest, als allein welche GOtt wohlgefällig, und insoweit sie GOtt wohlgefällig ist: wenn du nichts freywillig fürchtest, als was GOtt mißfallt, und in soweit es ihm mißfallet: und endlich wenn du nichts freywillig hoffest, als alleinig, was du vorsiehst, daß es GOtt gefällig, und weil es GOtt gefällig seyn wird. Und in allen diesen Stücken bestehet das Wörtlein, sich selbst recht hassen. Ich sage recht hassen: denn wer sich auf diese Art hasset, der thut sich recht lieben: indem er auf solche Art sich selbst am aller nutzlichsten ist, und mit sothanen Verfahren GOtt einen angenehmen Dienst leistet: deßentwegen dem Menschen nichts nutzlicheres seyn kann.

NB.

NB. Da ist eine große Bescheiden- und Behutsamkeit nothwendig, wie auch der Rath eines bescheidenen und verständigen Manns, damit nichts unbescheidenes geschehe: und dahero ist es bey gottsfürchtigen Seelen üblich, daß, wenn sie etwas außerordentliches zu entrichten im Sinn haben, sie solches nicht anders als mit Wissen und Gutachten eines verständigen Beichtvaters vornehmen, damit nicht etwa aus Unbescheidenheit etwas geschehe, was nicht geschehen sollte.

6. Zweifel.

Durch was für eine Uebung kann dieser heilige Haß seiner selbst erhalten werden?

Die vornehmste Uebung in diesem Stuck ist, daß du beständig und gleichsam unausgesetzt mit großer Behutsamkeit nachsehest, ob du nicht vielleicht nach etwas verlangen tragest, so GOttes nicht ist, noch zu GOtt führt. Wofern du vermerkest, daß sich etwas ereignet habe, oder ereigne, so dich außer GOtt belustiget, oder darnach nur dein Naturäl ein Verlangen tragt, mußt du gleich, alsbald du es verspürest, bey dir überlegen, daß solches GOtt nicht angenehm seye, und geschwind deinen Willen gleichsam zwingen, daß er widerspreche, und solches nicht annehme: weil

du nämlich siehest, es gefalle GOtt nicht, daß du es verlangest.

Hingegen wenn du siehest, daß sich etwas dir widerwärtiges oder mißfälliges ereignet, so du von Natur verabscheuest; darbey aber vermerkest, daß es GOtt wohlgefällig wäre, wenn du dir Gewalt anthätest, und solches Ding willig annehmetest, so mußt du ebenfalls, wie oben gesagt worden, deinem Willen gleichsam Gewalt anthun, ihn dahin zu leiten, daß er eine solche Sach selbst suche und begehre, weil du nämlich siehest, daß es GOtt wohlgefalle, daß du selbe verlangest.

Hier mußt du aber wiederum wohl merken, daß, ob du schon bey einer solchen Uebung eine gewaltige Widerspänstigkeit verspürest, als ob es dir nicht recht ernst wäre, dieses oder jenes zu verabscheuen oder zu verlangen, es jedoch ein wahres verlangen, oder nicht verlangen seye. Solches erhellet klar in dem Beyspiel eines Kranken, welcher gern von einer ihm verbothenen Speis äße, solche jedoch nicht ißt, weil sie ihm schädlich ist; oder welcher ein natürliches Abscheuen ab einer gewißen Medicin hat, die er jedoch einnimmt, weil sie ihm nutzlich ist: diesem Kranken thut weder das natürliche Abscheuen, so er ab der Medicin empfindet, weder der unordentliche Appetit, den er zu jener Speis verspüret, etwas schaden, er will wahrhaft ernstlich von

der Speis abstehen, und die Medicin einnehmen, ungeacht er ab dieser ein heftiges Abscheuen, und zu jener ein großes Verlangen tragt. Eben so ist es auch mit dir ꝛc. ꝛc.

NB. Bey dieser Uebung (welches auch bey allen andern geistlichen Uebungen zu geschehen pflegt) wird einer, der im geistlichen Leben ein Anfänger, wenig oder gar keinen Saft und Kraft verspüren, weil er noch in der Tugend wenig erfahren ist; aber lasse er sich deßentwegen nicht abschrecken, sondern weil wir durch öfters wiederholte Hammerstreich Meister im Schmiden werden, also verharre er nur standhaft in besagter Uebung, und mittler Zeit wird er mit Freuden erfahren, was große Frucht er aus sothanen Uebungen werde erhalten.

7. Zweifel.

Was sind es für verschiedene Art und Weis, von welchen kann gesagt werden, daß man GOtt vollkommen liebe?

1. Welcher lieber alle andere Güter verliehren, und alle andere Uebel ausstehen will, als GOtt mit einer Todsünd beleidigen. Von diesem kann gesagt werden, daß er GOtt **vollkommen** liebe. Denn von

von diesem stehet 1. Joan. 2. geschrieben: wer aber sein Wort haltet (das ist alle Gebott GOttes) in diesem ist wahrhaftig die Liebe GOttes **vollkommen.**

2. Welcher, so viel möglich ist, sein Herz von allen andern Dingen abziehet, und, obschon es nicht gar beständig geschiehet, doch soviel die menschliche Schwachheit ertragen kann, seinen ganzen Willen mit dem allein beschäftiget, daß er GOtt wohlwolle. Von diesem kann gesagt werden, daß er GOtt **vollkommen** liebe. Und mit dieser Liebe GOtt auf dieser Erden lieben, ist heilig seyn. Von dieser Liebe wird bey Matth. am 19. jenem (der alle Gebott GOttes gehalten, aber jedoch noch unvollkommen war) gesagt: Wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin, und verkaufe alles, was du hast, und gibs den Armen; damit du nämlich auf solche Weiß von aller Neigung zu irrdischen Dingen befreyt, dein ganze Neigung auf GOtt allein übersetzen kannst.

3. Diejenige Creatur, welche mit beständiger Uebung, das ist ohne Unterlaß, sich beschäftiget, GOtt soviel wohl zu wollen, als sie immer vermag, oder in ihrer ganzen Macht ist ihm wohlzuwollen, von dieser kann gesagt werden,

daß

daß sie GOtt **vollkommen** liebe. Auf dise Art GOtt vollkommen lieben, thun alle, und allein die Seelige im Himmel, nicht aber die Menschen auf Erden; denn die menschliche Gebrechlichkeit laßt in diesem Leben dem Menschen nicht zu, also unausgesetzt und beständig sich mit GOtt zu beschäftigen, und ihm wohlzu wollen, ohne daß nicht öfters diese Uebung unterbrochen wird. Von dieser Gattung der Liebe GOttes thut der heilige Apostel Paulus Meldung, welcher wegen GOtt alles Zeitliche verlassen, und alles, was die Welt hat, so gering als eitel Koth geachtet; dennoch weil ihm noch diejenige Vollkommenheit mangelte, die wir im himmlischen Vatterland ewarten, hat er zu den Philippensern am 3. c. 12. v. gesagt: nicht daß ichs schon erlangt habe, oder daß ich schon vollkommen seye: Ich gehe ihm nach, ob ich einiger massen ergreifen möge dasjenige, darinn ich ergriffen bin in Christo JESU. Nämlich weil er hier auf Erden GOtt nicht mit beständiger Uebung ohne Unterlaß geliebt, wie die Heilige im Himmel thun.

4. GOTT **vollkommen** lieben, ist, Ihn lieben soviel er liebenswürdig ist. Niemand aber, als Er, nämlich GOtt allein, kann GOtt also lieben; denn Er unendlich Liebenswürdig ist.

8. Zweifel.

Auf was Weis und Art kann gesagt werden, daß einer GOtt vollkommner liebt, als der andere?

1. Liebet jener GOtt vollkommner als der andere, der einen, GOtt mehrer zugethanen, Willen hat als der andere. Alsdann aber ist einer mit seinem Willen GOtt mehrer zugethan, wenn er Ihn über alle andere Dinge schätzt, und ehender diese als GOtt zu verlassen bereit ist.

Auf solche Weiß handelt derjenige, welcher nicht allein bereit ist keine einzige Todsünd zu begehen, weilen diese GOtt mißfallt, sondern auch aus eben dieser Bewegursach nicht einmal, soviel aus menschlicher Schwachheit möglich ist, freywillig und bedachtsam nur eine einzige läßliche Sünd zu begehen. Ein solcher, sage ich, ist mit seinem Willen GOtt mehrer zugethan, er thut ihn mehrer schätzen, und folglich auch mehrer lieben, als jener, der nur allein wegen GOtt keine Todsünd begehen will. Item: Welcher nicht allein den unerlaubten und sündhaften, sondern auch den erlaubten Wohllüsten wegen GOtt absagt, dieser liebt GOtt in der Hochschätzung mehrer als jener, der wegen GOtt sich nur von sündhaften Wohllüsten enthaltet.

2. Thut

2. Thut einer GOtt vollkommner lieben als der andere, wenn desselben Willen sich weiters als des andern erstreckt, wegen GOtt mehrers Guts zu thun, das ist: derjenige, welcher sich befleißt, mehrere Dinge (die Gott wohlgefällig, und weil sie GOtt wohlgefällig) zu entrichten, als der andere; der thut GOtt auch mehrer lieben. Derowegen diejenige, welche freywillige Armut, ewige Keuschheit, und beständigen Gehorsam wegen GOtt verloben und halten, auch von Herzen wünschen für GOtt viel zu leiden, und von allen zeitlichen Güthern abgeschält, den nackenden Jesum nachfolgen, damit sie nämlich GOtt jenes Wohlgefallen, so er bey dergleichen Dingen hat, verursachen: Diese, sage ich, haben eine gegen GOtt mehrer ausgestreckte Liebe, das ist: sie thun mehrere Dinge, die GOtt wohlgefallen, und weilen sie GOtt wohlgefallen, als jene, welche nur allein sich von schweren Sünden enthalten, darbey aber alle Ungemächlichkeit fliehen, und alle Gemächlichkeit, so nicht sündhaft ist, sich verschaffen, und gebrauchen.

Von diesen sagt der heilige Augustinus l. 10. Conf. c. 29. zu GOtt: derjenige liebt dich minder, welcher neben dir etwas liebt, so er nicht wegen deiner liebt. Denn ein solcher hat einen GOtt weniger zugethanen, und gegen GOtt weniger ausge-

streckten Willen, Jhn zu lieben, das ist: er ästimiert GOtt nicht so hoch, und thut auch wegen GOtt nicht so viel, als wie jener, der wegen GOtt alle andere Dinge verachtet, die nicht dienlich sind, GOtt ein Wohlgefallen zu verursachen; oder alle Dinge nach Möglichkeit auszuwirken sich bemühet, die er glaubt GOtt wohlgefällig zu seyn.

Hieher gehört auch jenes, was der heilige Gregorius Hom. 30. in Evang. gesagt: um so vielmehr wird einer von der Liebe GOttes entfernet, um wie vielmehr er außer GOtt etwas liebet.

Und darum haben sich die größte Heilige aller irdischen Sachen beraubt, so ihnen im geringsten einen sinnlichen Trost, oder Freud hätten verursachen können: nämlich, damit ihr Gemüth von all dergleichen Liebe irdischer Dinge entschlagen, sich gänzlich auf das alleinig verwendete, was GOtt ein größeres Wohlgefallen verursachen könnte.

9. Zweifel.

Woher kommt es, daß der Willen dessen (welcher GOtt vollkommner liebt) auf besagte Weis GOtt so fast zugethan, und zu soviel Dinge ausgestreckt ist?

Daß der Willen dessen, der GOtt rechtschaffen liebt, GOtt mehrer zugethan ist, als al

allen andern Dingen, kommt her von einer vollkommnen Erkanntniß GOttes, und dessen Güte. Vermög sothaner Erkanntniß geschieht, daß wir GOtt in unserm Verstand überaus hoch schätzen, das ist, daß wir urtheilen, Er, der an Vortreflichkeit alle andere Dinge unendlich übertrift, seye würdig, über alle andere Dinge geliebt zu werden; worauf hernach auch unser Willen Ihn hoch schätzet, und sich entschließet, alles was außer Ihm ist, zu verachten. Denn daß einer dieser Sach mit Liebe mehrer zugethan ist, als einer andern, kommt pur daher, weil unser Verstand urtheilet, jene seye ein vortreflicheres, und größeres Guth, als diese; und dessentwegen hernach unser Willen freywillig selbige mehrer liebet, als diese.

Woraus jene größere Ausstreckung unsers Willens erfolget; denn wer GOtt rechtschaffen und vollkommen liebt, und seine Freundschaft hochschätzet, der thut leicht alle andere Dinge verachten (die nämlich von dessen Liebe, und Freundschaft im mindesten abziehen können) und wird leicht dahin vermögt, daß er all dasjenige liebet, und umarmet, was ihm zu Erhaltung, oder zu Vermehrung der Liebe u. Freundschaft Gottes kann dienlich seyn. Daher bekommt endlich eine solche Seele eine große Fer..g und Bereitwilligkeit standhaft sich schwerer Dinge

zu unterfangen, und auszuführen wegen GOtt. Aus dem bishero gesagten hast du zu lernen.

1. Damit die vollkommene Liebe GOttes in deinem Herzen aufsteige, so ist dir sehr nutzlich, ja wohl nothwendig, GOttes höchste Majestät, unendliche Gütigkeit, höchste Allmacht, zarte Liebe gegen uns Menschen ꝛc. ernstlich zu erwägen, oder mit größter Aufmerksamkeit zu betrachten.

2. Was da seye sich selbst, das ist, seine Sinnlichkeit vollkommen überwinden: durch das Wörtlein sich selbst, oder seine Sinnlichkeit, werden verstanden 1. die Begierden, die wir haben, oder die Neigungen, welche wir in uns verspüren zu unerlaubten Dingen. 2. Können darunter verstanden werden die Begierden oder Neigungen zu solchen Dinge, die zwar erlaubt (das ist, die an sich selbst nicht übel) jedoch solche Dinge sind, welche uns, GOtt ein Wohlgefallen dadurch zu verursachen, nicht dienlich.

Derjenige thut also vollkommen sich selbst, ich will sagen, seine Sinnlichkeit überwinden, welcher den Begierden und Neigungen zu unerlaubten Dingen auf keine Weis einwilliget, sondern allem dergleichen Appetit und Neigung ernstlich widerstehet und widerspricht.

Und derjenige überwindet sich selbst, das ist, seine Sinnlichkeit am vollkommensten, welcher nicht allein allen Begierden zu unerlaubten oder sündhaften Dingen widerstehet, sondern

auch

auch nichts begehrt, verlangt, oder zulaßt von erlaubten Dingen, als allein so viel, und was ihm dienlich seyn kann, GOtt darmit ein Wohlgefallen und angenehmen Dienst zu verursachen.

3. Hast du zu lernen, wie du dich öfters soltest üben in Erweckung einer vollkommnen Liebe GOttes. Je öfters du selbe erweckest, desto vollkommner wirst du werden, und endlich auf den höchsten Grad göttlicher Liebe gelangen. Du erweckest 1. einen Act der vollkommenen Liebe gegen GOtt, wenn du bey dir selbst den festen Schluß machest:

Ich will lieber sterben, ich will lieber alles Ungemach, alle Pein, alle Schand und Spott, alle Unbild erdulden, als nur eine einzige Todsünd begehen, weil selbe GOtt mißfallt.

2. Noch einen vollkommnern Act der Liebe gegen GOtt thust du erwecken, wenn du dich entschließest:

Ich will lieber sterben, und alles erdenkliche Uebel leiden, als GOtt auch nur mit einer läßlichen Sünd beleidigen, oder Ihm jenes Mißfallen, daß er bey einer jeden Sünd hat, verursachen.

3. Aber den allervollkommensten Act der Liebe gegen GOtt thust erwecken, wenn du herzhaft bey dir den Schluß machest:

Ich will inskünftig ernstlich nichts mehr auf mich nehmen, oder verlan-

gen, so mir einen Nuzen, eine Bequem-lich- oder Ergözlichkeit, eine Ehr, einen Trost und dergleichen bringen, oder verursachen kann, außer allein, wenn und soweit durch dergleichen Dinge ich GOtt einen wohlgefälligen Dienst erweisen kann.

Wenn du so bey dir recht ernstlich den Schluß machest, so thust du wirklich in der That den vollkommensten Act der Liebe GOttes über alles erwecken. Aber

NB. Da hat es insgemein nöthig eines langen Bitten, und Anhalten bey GOtt um die Gnad zu erhalten, solche Act mit Ernst, und aufrichtigen Herzen zu erwecken: Ohne langes Bitten und Anhalten um diese Gnad gelangt man selten zu solcher vollkommnen Liebe GOttes. Wenn es dir also von Herzen gehet, und recht ernst ist, GOtt recht vollkommen über alles zu lieben, so bereite dich nun dazu, daß du dich mit rechtem Ernst und Aufrichtigkeit beschäftigest, zufolg dem, was bishero in dieser Abhandlung gesagt worden, GOtt zu lieben: gib es nicht nach, bis du endlich GOtt über alles aufs allervollkommenste ohne Unterlaß liebest: halte ohne Unterlaß mit widerholten eifrigem Gebett zu GOtt um Hilf an, daß er dir die Gnad erweise, damit du ohne Unterlaß dergleichen Liebsact erwecken könnest.

O süßester JEsu!

Ich verlange dich zu lieben!

Lieber will ich alle Uebel ausstehen, auch den Tod; lieber alle Güther verliehren, als dich schwerlich beleidigen. Lieber will ich alle Ungemach und Beschwärniß erdulden, als wissentlich und freywillig auch nur mit einer läßlichen Sünd dir ein Mißfallen verursachen. Ich verlange nichts, als dein Wohlgefallen: alle andere Dinge werfe ich von mir hinweg, sowohl was erlaubt, als nicht erlaubt ist, und verlange nichts zu haben, oder zu überkommen, als allein was, und soweit es zu deiner größern Ehr und Glory gereichen kann.

Dieses sage ich, O JESU! und also bin ich wahrhaft in meinem Herzen gesinnet! so will ich! so will ich! stehe mir bey! ich bitte O HErr! stehe mir bey! ich will dich lieben! ich will, und werde es thun. Ach mache mit mir diese Barmherzigkeit! Gieb mir diese Gnad! würdige dich mein Geliebter zu seyn! Amen.

II. Frag.

Wie vielerley ist die geistliche Wissenschaft göttlicher Dinge? Oder wie vielerley ist das geistliche Leben?

Antwort. Es ist zweyerley: Eins wird das **wirkende Leben**, und das andere das **beschauliche** gennent.

1. Zweifel.

Was ist das wirkende Leben?

Es ist eine äußerliche Uebung göttlicher Liebe, Vermög welcher eine GOtt-liebende Seele beschäftiget ist in Ausübung äußerlicher tugendlichen Werken: nämlich durch genaue Beobachtung göttlicher Geboth und der heiligen Kirche, in Ausübung verschiedener Strengheiten, in Abtödtung der eigenen Leidenschaften, in Beförderung des nächsten Seelen-Heil ꝛc. wegen GOtt.

Der heilige Bernardus sagt, daß dieses wirkende Leben zwey Theil habe: im ersten Theil übet sich der Mensch hauptsächlich für seinen eigenen Nutzen in Bußwerken, in Verdemüthigungen, und andern dergleichen Tugendwerken, zur Ausrottung eigener Sünden, und Einpflanzung der Tugenden: im zweyten Theil aber beschäftiget er sich hauptsächlich zum Nutzen seines Nächsten, mit Vorstehen, mit Unterweisen, mit Hilfleisten zu des Nebenmenschen ewigen Seelenheil; wie da thun die Obere und Vorgesetzte, die Beichtväter, die Prediger, die Lehrer, und auch all diejenige, die sich befleißen auf was immer für eine

Art und Weis das Seelenheil ihres Nebenmenschen zu befördern, oder etwas mit Lehren, und Unterweisen hierzu beyzutragen.

2. Zweifel.

Was ist das beschauliche Leben?

Es ist eine innerliche Uebung göttlicher Liebe, das ist: es ist eine Ubung, vermög welcher eine gottliebende Seele sich, oder ihre innerliche Seelenkräften, nämlich ihr Gedächtniß, ihren Verstand, und ihren Willen beständig allein mit GOtt beschäftiget; sie gedenkt fast an nichts anderes, als an GOtt und göttliche Dinge: ihr Verstand macht ihr beständig die herrlichste Vorstellungen von GOtt und deßen Vollkommenheiten: und ihr Willen thut ihn ohne Unterlaß auf das liebreichste umfangen, wodurch eine solche Seele nach und nach zum höchsten Stuff göttlicher Liebe gelangt.

3. Zweifel.

Was ist zwischen diesen 2. Leben für ein Unterschied:

Dieser ists: daß nämlich der Mensch beym beschaulichen Leben mit Verstand und Willen auf nichts anders Acht hat, als auf GOtt; beym wirkenden aber beschäftiget er sich auch mit äußerlichen tugendlichen Werken, obwohl

auch wegen GOtt: dann in dem Herzen dessen, der dem wirkenden Leben ergeben ist, sind die tugendliche Werk, die er wegen GOtt verrichtet, mehrer entworfen, oder abgeschilderet, als GOtt selbst. Dahero wird von dem wirkenden Leben insgemein gesagt, daß es sich mit vielen Dingen beschäftige, und beunruhige, nämlich mit äußerlichen tugendlichen Werken, welche viel sind, und viel Unruhe verursachen; da hingegen das beschauliche Leben nur mit **einem** beschäftiget ist, nämlich mit GOtt. Und daher kommt es, daß bey dem wirkenden Leben Unruhe und viele Zerstörungen sich einfinden, bey dem beschaulichen Leben aber eine stille, und einfältige Gemüthsruhe ist.

Weiters sagt der heilige Bernardus von einem, der dem wirkenden Leben ergeben ist: Es seye fast nicht möglich (in Betrachtung der menschlichen Schwachheit) daß ihm nicht ein wenig etwas von der Erden, oder irdischen Dingen ankleben bleibe unter so verschiedenen Geschäften, die er mit der Welt haben muß. Die Ursach ist, weil, indem die menschliche Schwachheit überau groß ist; wenn der Mensch mit vielen Dingen beschäftiget ist, und auf unterschiedliche Dinge ausschweifet (wie beym wirkenden Leben insgemein geschieht) er sich gar leicht vergessen kann, und wenn

man

man mit Leuten viel umgehen muß, es bald geschehen ist, daß man anstoßt. Welcher Gefahr diejenige, so dem beschaulichen Leben obligen, nicht ausgesetzt sind, indem sie sich nur allein mit GOtt beschäftigen.

Indessen thun doch beyde sowohl das wirkende, als das beschauliche Leben sich mit GOtt beschäftigen, und haben beyde GOtt zu ihrem Ziel, obwohl auf verschiedene Weiß und Manier, wie bishero gesagt worden.

II. Abhandlung.

Von dem wirkenden Leben.

Einzige Frag:

Wie soll man das wirkende Leben zustand bringen?

Antwort: Durch folgende drey Uebungen. 1. Soll man sich stärken wider alle Sünden. 2. Soll man alle böse Gewohnheiten, und Neigungen zur Sünd gänzlich von sich abzutreiben, hingegen die Fertigkeit zu den Tugenden zu erlangen suchen, besonders der Demuth, des Gehorsams, der Geduld, der Sanftmuth, der Gutthätigkeit, der Werken der Barmherzigkeit, und der brüderlichen Liebe, der Mäßigkeit, des

Seelen-Eifers 2c. 2c. 3. Soll man in seinem Thun und Lassen allein GOtt zum Ziel und Ende haben.

1. Zweifel.

Wie soll man sich stärken wider die Sünd und Laster?

Man muß trachten zu überkommen eine wahre Erkanntniß, eine herzliche Zerknirschung, und aufrichtige Bekanntniß seiner begangenen Sünden, nicht allein bey Empfangung des heiligen Sacrament der Beicht, sondern auch beym Ein- und Fortgang der Lebensbesserung; der Mensch muß sich alle Tag in seinen Uebungen mit tiefer Demut, mit Verachtung seiner selbst, und mit geneigtem Willen alles Gute zu thun, alle Sünd zu fliehen, und alle Uebel auszustehen, vor den Richterstuhl GOttes stellen, und seine im vorigen Leben begangene größere Sünden bey sich betrachten, selbige GOtt mit reumüthigen Thränen öfters beichten, und vor sich selbsten mit herzlichen Seufzern seine Bosheit anklagen, GOttes Güte und Barmherzigkeit erheben, und loben, mit demüthiger Bitt um gnädige Verzeihung.

Hierbey soll er sich gebrauchen kurzer aber feuriger Schußgebethlein, welche ihn aufmuntern können, und antreiben zu einer wahren Reu, Liebe, und empfindlichen Andacht: z. E.

öf-

öfters bey sich sagen, oder im Herzen gedenken: O mein GOtt und HErr, erbarme dich meiner! sey mir armen Sünder gnädig! Ach liebster Heyland, warum hab ich dich beleidiget! wollte GOtt, ich hätte dich niemal im geringsten beleidiget, O unendliche Güte! ꝛc.

Und also sollt er mit Erweckung in seinem Herzen theils eines großen Abscheuen ab aller Sünd wegen ihrer Bosheit, theils eines großen Vertrauen ihrer gnädigen Nachlassung wegen unerschöpflicher Güte und Barmherzigkeit GOttes, solang in dieser Uebung verharren, biß er in sich verspürt eine hitzige Begierd, Rach wider seine begangene Sünden zu nehmen, sich von allen Lastern, und Creaturen abzuschälen, alle böse Gelegenheiten und üble Neigungen auszurotten, sich zur wahren Tugend zu bekehren, und sich gänzlich dem göttlichen Wohlgefallen aufzuopfern, mit einer liebreichen Neigung, und danckbaren Gemüth zu GOtt.

Zu dieser Uebung sind dienlich die Betrachtungen von der Höll, vom jüngsten Gericht, vom Tod, und von der himmlischen Glückseeligkeit: zuförderst aber dienet die Betrachtung des Leiden Christi, in welcher besonders 3. Stuck sollten wohl erwägt werden, nämlich 1. die Sach, das ist, was Christus gelitten habe. 2. die Weiß und Art, das ist, wie oder auf was Weiß Christus gelitten habe, nämlich wie

demü-

demüthig, wie gern ꝛc. ꝛc. 3. die Ursach, das ist, aus was für einer Ursach, nämlich aus Liebe, mit welcher er gegen uns gebrunnen.

Bey Erwägung dieser Liebe werden wir Ihn entgegen zu lieben erweckt werden: und also wird es uns schmerzen wegen unsern Sünden, nicht so fast weil wir uns selbst dadurch geschadet, und verdammet haben, sondern hauptsächlich, weil wir dadurch GOtt ein Leid zugefügt, oder weil GOtt ab unsern Sünden ein grosses Mißfallen hat.: Welches aus Liebe GOttes bereuen heißt, und worinn die vollkommene Reu bestehet. Siehe oben in der I. Abhandlung. 1. Frag. 2. Zw.

Buß-Act.

Es reuet, oder es schmerzet mich, daß ich dich O HErr beleidiget habe! das ist: Wollte GOtt ich hätte diese Sünden nicht begangen! wenn sie noch nicht begangen wären, wollte ich sie nicht begehen. Und will sie auch inskünftig nicht mehr begehen: und dieses darum, weil sie dir mißfallen. Mit folgenden einzigen Gebethlein hat der selige Massæus ein Jünger des heiligen Francisci Seraph. oft ganze halbe Nächt aufgeseufzet:

O JESU!

Gieb mir eine wahre Reu über alle meine Mißtritt und Beleidigungen, gieb

gieb mir Gnad selbe zu verbessern, und nach deinem heiligsten Willen dafür genug zu thun!

1. NB. Hier muß man sich die göttliche Gerechtigkeit, und Schwere der Sünd ꝛc. ꝛc. so vorstellen, daß doch dabey eine Seel in keine Kleinmüthigkeit, oder Verzweiflung gerathet.

Hingegen muß man auch auf die Barmherzigkeit GOttes sein Vertrauen so setzen, daß der Mensch nicht zur Faul- und Lauigkeit, sondern zur Danckbarkeit, zur Liebe, zur Emsigkeit aller Tugenden, zur Schärfe der Buß, und zu freywilliger Abtödtung seiner selbst gereitzet wird.

2. NB. Es muß der Mensch sich sorgfältig hüten, damit er nicht viel an seine etwa begangene fleischliche Sünden insonderheit gedencke; sondern er sollte selbe nur insgemein öfters bereuen. Die Ursach ist: damit der böse Feind bey einer solchen Erinnerung nicht etwa Gelegenheit finde, den Menschen in eine neue Anfechtung, oder fleischliche Belustigung zu verleiten.

Wenn aber dergleichen Gefahr nicht zu befürchten ist, so halten Erfahrne dafür, daß man auch dieser Sünden öfters insbesonders gedencken, und reumüthig in der Beicht bekennen könne; denn wenn eine Seel wider dieses Laster einmal einen recht ernstlichen Haß gefasset, alsdann thut die öftere Gedächtniß an diese abscheu-

scheuliche Sünden, und besonders die öftere Beicht derselben, den Menschen viel verdemüthigen, und beschämen, wobey er sich allezeit besonders große Verdienst machet.

3. NB. Es wird eine andächtige Seel (welche nämlich verlangt großen Fortgang auf den Tugendweg zu machen) ermahnet, daß sie sich nicht garzu viel, und garzu sorgfältig bey ihren alten Sünden aufhalten, noch selben öfters ängstig nachforschen, sie beweinen, und beichten sollte; sondern sie sollte diese übermäßige, und ängstige Erforschungen beyseits, und ihre Hoffnung auf GOtt setzen.

Dieses ist jedoch, wie gemeldt worden, nur zu verstehen von jenen Erforschungen der Sünden, wo eine schädliche Belustigung, oder eine unnütze Scrupulosität mitvermenget ist; denn dergleichen Dinge sind auf dem Weeg des Zunehmens nur hinderlich, indem sie die gute Affect, oder Neigungen auslöschen, die Seel niederdrucken, und die Freyheit des Herzens, auch die Verträulichkeit, und wahre Zuversicht zu GOtt benehmen.

Aber eine öftere, und kurze Erinnerung, und Beicht der größern, und mehrer merksamen Puncten, kann nicht anders als nutzlich seyn zu unserer Verdemüthigung, wie ein jeder leicht begreifet. Das übrige sollen wir der unendlichen Güte, und Liebe GOttes anbefehlen.

Indessen weil in einem vollkommenen Liebs-Act, oder in einer vollkommenen und liebreichen Verträulichkeit und Wendung zu GOtt eingeschlossen ist das Mißfallen ab allem dem, was GOtt zuwider ist, und also in einem solchen Liebsact der Kraft nach auch die Reu über die läßliche Sünden enthalten ist, darum ist es für eine andächtige Seel besser, wenn sie ihre tägliche läßliche Sünden überhaupts mit einem Liebsact gegen GOtt bereuet, als wenn sie sich zu den Sünden selbst insbesonder durch die Reu und Leid wendete. Die Ursach ist, weil durch besagten Liebsact die Seel allein auf GOtt sieht; wenn sie sich aber durch eine Reu ausdrücklich zu der Sünd wendet, nämlich mit Erweckung einer Reu und Leid über selbe, so sieht sie hauptsächlich auf etwas anders als auf GOtt, obwohl wegen GOtt.

Derohalben die läßliche Sünden weit kräftiger und vollkommner getilgt werden durch eine liebreiche und lebhafte Wendung zu GOtt, das ist, durch einen rechtschaffnen Liebsact, als durch Erweckung einer Reu über die Sünden.

Weil aber dieses eine heimliche heilige Ubung ist, welche von Wenigen vollkommen in Stand gebracht wird, darum muß man sich oft sehr viel plagen, biß man selbe gewißen frommen Seelen einpräget, und sie zu dieser Uebung beredet, besonders wenn sie gewohnt haben lange

 Beich-

Beichten, auch von den geringsten Unvollkommenheiten zu machen.

Hier soll man jedoch nicht meynen, als wolle man durch das, was eben gesagt worden, improbieren, oder minder gutheißen eine öftere sacramentalische Beicht auch purer läßlicher Sünden; Nein, dieses ist, das Intent, oder Vorhaben nicht, sondern man will hiermit, wie billig, nur tadeln das in diesem Stuck minder ordentliche Verfahren gewißer scrupulosen, und zuviel ängstigen Personen. Im übrigen ist allezeit zu loben, ja höchstens zu loben eine öftere Beicht läßlicher Sünden, sie muß aber recht verrichtet werden.

Weit seye von uns, daß wir (ich will nicht sagen, tadeln) sondern auch, daß wir nicht höchstens loben, was der Seraphische Lehrer der heilige Bonaventura p. 1. Spec. Disc. c. 9. pro instruct. ad perfect. Novit. ausdrücklich vorgeschrieben: seine Wort sind übersetzt beyläufig folgende:

Von den täglichen Fehlern, ohne welche dieses Leben nicht vorbey gehet, ist zu verrichten eine tägliche Beicht; von den Heimlichen eine heimliche, und von den Offentlichen eine offentliche; auch von diesen zuweilen nur eine heimliche. Bey der heimlichen Beicht soll man auch wohl acht haben, wem, wie oft, wann, und wo sie sollt geschehen. .. Sie sollt

geschehen dem Obern, oder aus dessen Anordnung ihren Novitzenmeister ; ; ; zmal in einer jeglichen Wochen, oder noch öfters, wie ein jeglicher wird nöthig haben, sollt er beichten. Also der heilige Bonaventura l. c. welcher auch kurz darauf weiter sagt. Aus Andacht können auch die nämliche Sünden mehreren Beichtvätern gebeichtet werden.

2. Zweifel.

Wie soll man die böse Gewohnheiten, und Neigungen zur Sünd auszurotten, und die Fertigkeit zu den Tugenden einzupflantzen suchen?

Anmerckung.

Mit Beystand göttlicher Hülfe (welche uns Menschen niemal abgehet) stehet es in eines jeglichen Gewalt, eine jegliche Sach ernstlich zu verlangen, oder nicht zu verlangen, von welcher unser Verstand das Urtheil gefället, sie seye zu begehren, oder nicht zu begehren. Und zwar stehet es auch in unserm Gewalt, daß wir eine solche Sach aus diesem, oder jenem Ziel und Ende können begehren, oder nicht begehren. Item können wir dieses thun, so oft als wir wollen, obschon unsere Sinnlichkeit weiß nicht wie auf was Weiß sich widersetzt.

Z. E. Unser Verstand stellet uns vor, daß die Mäßigkeit in Speiß und Trank, oder andern Dingen uns sehr dienlich seye zu langer Erhaltung der Gesundheit, oder daß sie GOtt angenehm seye ꝛc.ꝛc. bey dieser Vorstellung wird niemand laugnen können, daß unser Willen (wenn er ernstlich will) die Mäßigkeit begehren, oder verlangen könne, und zwar dieses so oft als er immer will.

Ueber das: Obwohl der Willen wegen seiner angebohrnen Freyheit nicht gezwungen ist, dem zufolgen, was der Verstand gut zu seyn vorstellet; doch, wie die Erfahrniß lehret, hat der Verstand einen großen Gewalt, den Willen auf jene Sach zu verleiten, deren Nutzen er viel vergrößeret; oder von einer andern Sach abzuhalten, welche er als schädlich vorstellet; dann der Willen kann eine Sach die gut ist, in soweit sie für diesen oder jenen Zufall gut ist, nicht fliehen; und eine andere Sach die böß ist, kann er nicht, insoweit sie für diesen oder jenen Zufall böß ist, verlangen, wie die Gelehrte insgemein dafürhalten. Nun folget auf obigen Zweifel die

Antwort.

Zum Exempel: Wenn du willst die Tugend der Mäßigkeit erlangen, und die böse Gewohnheit der Unmäßigkeit ausrotten, so mußt du also darein gehen:

 1. Stel-

1. Stelle dir in deiner Gedächtniß, soviel du immer kannst, und dir möglich ist, alles Gute, was bey der Tugend der Mäßigkeit, und alles üble, was bey dem Laster der Unmäßigkeit immer zu erdenken ist, vor. Und besonders thue dieses recht wohl überlegen und genau betrachten, nämlich, daß es GOtt höchst angenehm, und wohlgefällig seye, wenn der Mensch mäßig lebt, und die Unmäßigkeit verabscheuet. Gewiß! ,, wer GOtt im Herzen ein wenig lieb hat, der hat zu Einpflanzung einer jeglichen Tugend, und zu Verabscheuung eines jeglichen Lasters keine andere Bewegursach nöthig, als: Es ist GOtt höchst wohlgefällig, und angenehm! dann weil die Uebung der Liebe gegen GOtt in dem bestehet, Ihm alles gute wollen, wird einer (der sich dafür ausgiebt, er liebe GOtt) all dasjenige von sich stoßen, was GOtt unangenehm, und all dasjenige mit beyden Armen umfangen, was Ihm angenehm ist.

2. Wenn du nun dir all dieses in deiner Gedächtniß in deinem Verstand recht lebhaft vorgestellt hast, alsdann erwecke, oder mache mit dem Willen den Vorsatz: Inskünftig die Mäßigkeit zu beobachten, und die Unmäßigkeit zu fliehen.

Wofern du aber bey dieser Uebung noch wenig, oder gar keine Lust verspürest, und vieleicht gar in deinem Willen einen starken Wi-

derstand merkest, also, daß alles nur ein gezwungenes Wesen zu seyn scheinet; alsdann mußt du mit noch größerm Ernst dahinter, und einestheils die eben oben besagte Uebung des Verstands, und der Gedächtniß öfters wiederhollen, und anderntheils deinen Willen gleichsam dazu zwingen, besagten guten Vorsatz öfters zu erneuern. Und je öfter du dieses thun wirst, desto geschwinder wird nach und nach dein Willen eine Leichtigkeit, und eine Neigung zur Mäßigkeit überkommen, wodurch mitlerzeit die üble Gewohnheit, und üble Neigung zur Unmäßigkeit gänzlich verschwinden wird.

Also: wenn du bey dir überlegest, es seye der Willen GOttes, daß du dich entfernest, und enthaltest von allen fleischlichen Wohllüsten, und deinen Willen zwingest selbe niemal zu verlangen, ja nicht einmal mit Gedanken bey selben zu verweilen, kannst du in wenig Tagen eine große Fertigkeit zur Keuschheit erlangen. Und so ist zu reden von allen andern Tugenden und Lastern.

3. Sehr viel aber traget hierbey, und hat einen großen Nachdruck, wenn wir unsern Gedanken einen gewißen Zufall vorstellen, in welchem diese oder jene Tugend könnte ausgeübt werden; z. E. was die Tugend der Geduld anbetrift: wenn du bey dir überlegest, was du thun würdest, wofern dir diese oder jene Un-

bild

bild, welche du sehr verabscheuest, zugefügt würde: Wenn du, sage ich, in diesem Fall auf den Schrecken ab dieser Unbild (welcher gewiß sich in dir ereignen wird) gleich in der Gedächtniß dir vorstellest den großen Seelen-Nutzen, welcher aus der geduldigen Uebertragung der Unbilden erfolget, und du deinen Willen zwingest, diese Unbilden zu übertragen: diese öftere Vorstellung wird dir viel verhülflich seyn, diese oder jene Tugend zu erlangen.

NB. Wenn du bey dieser Uebung vermerkest, daß dein Gemüth nicht so fast geneigt zu jener Tugend, noch so fast abgeneigt seye von jenem Laster, wie du gern wolltest, alsdann thue mit tiefester Demut dich vor GOtt beklagen wegen deiner großen Schwach- und Unvermögenheit: Opfere Ihm dein gutes Verlangen auf, und bitte Ihn, daß er möchte mit seiner Gnade ersetzen, was dir mangelt, was du mit deiner Schwachheit nicht auswirken kannst, sage wie jener im heiligen Evangelio, HErr mehre in mir den Glauben.

3. Zweifel.

Wie soll man seine Werk verrichten, daß gesagt kann werden, daß man allein darbey GOtt zum Ziel und End habe?

Sie sind zu verrichten auf jene Weiß, wie oben gesagt worden in der Abhandlung 1. Frag. 3. und 4. Zw.

Anmerkung.

In dem wirkenden Leben sind dreyerley Stånd, nåmlich der anfangenden, der zunehmenden, und der vollkommenen. Durch die erste Uebung, wovon oben in dieser 2. Abhandlung 1. Zw. gehandelt worden, wird der Mensch im wirkenden Leben ein Anfånger; durch die Uebung des 2. Zw. wird er zunehmend; und durch die Uebung des 3. Zw. wird er vollkommen, oder er wird in vollkommnen Stand des wirkenden Lebens gesetzt.

III. Abhandlung.

Von dem beschaulichen Leben.

Dieses ist eigentlich die geistliche Wissenschaft göttlicher Dinge, welche die mystische, das ist, die verborgene Wissenschaft göttlicher Dinge genennt wird; theils weil wenig, selbe zu erlangen, sich geschickt machen; theils weil sie im Herzen verborgen ist, und kann weder mit der Feder, noch mit der Zung vollkommen erklårt werden, was sie seye.

Das Wort beschaulich kommt her von dem Wort beschauen, welches soviel heißt, als eine Sach fleißig, und genau aller Orthen auf allen Seiten betrachten. Im geistlichen Verstand

stand wird durch die Beschaulichkeit nicht allein angedeutet eine fleißige Betrachtung, oder Erwägung göttlicher Dinge, so von dem Verstand geschieht; sondern auch und zwar zuförderst eine anmuthige, und liebvolle Ausdehnung des Willens auf GOtt, das ist, beschaulich Leben (wie es bey gegenwärtiger Abhandlung genommen wird) will nicht allein andeuten eine fleißige Betrachtung göttlicher Dinge, sondern auch eine liebreiche, und anmüthige Entschliessung des Willens, GOtt aus ganzem Herzen über alles zu lieben.

1. Frag.

Wie muß sich einer zum beschaulichen Leben bereiten?

1. Er muß sich selbst hassen, und dieses auf jene Weiß, wie oben in der ersten Abhandlung 1. Fr. 5. Zw. angezeiget worden.

Also nämlich, daß der Mensch sich vollkommen von allen Creaturen, und von sich selbst absöndere, nicht allein was die Neigung, sondern auch sogar was die Gedächtniß anbetrift, also zwar, daß er in seinem Gemüth gänzlich versammelt, alles dessen, was äußerlich ist, auch sogar seiner selbst einiger massen vergeße; daß er nichts haben, nichts sehen, nichts reden, nichts wissen, nichts verkosten, nichts riechen, nichts empfinden, nichts gedenken, nichts ver-

langen, nichts thun rc. rc. will, als alleinig nach dem Willen GOttes, in allen Stücken, und pur allein das Wohlgefallen GOttes, nirgends aber sich selbst suche. Damit er sich auf solche Weiß gänzlich von aller eiteln Beschäftigung, von aller Ausschweifung, von allen eiteln Gedanken, und Anmuthungen, und von allen natürlichen Leidenschaften freystelle.

2. Niemand kann in dem beschaulichen Leben einen Fortgang machen, es seye denn, daß er sich mit sorgfältiger Beständigkeit befleiße, sich zu halten in der Uebung, oder in der Abtödtung des innerlichen Menschen.

Dessentwegen kann man denen sagen, welche sich viel beklagen, daß sie in ihren Betrachtungen keinen Fortgang machen, daß sie keinen Geschmack darinn haben, daß sie keine Erleuchtungen überkommen rc. rc. Es ist sich dessen nicht zu verwundern; denn sie sind nicht beständig in der Versammlung des innern Menschen, sie thun all zuviel, und zu oft auf äußerliche Dinge ausschweifen, sie sind alszu wenig abgetödtet, oder mortificiert, sie sind viel zu sinnlich, sie thun in garzu vielen Stücken sich selbst suchen, welches in ihnen unzahlbare irdische eitele Gedanken verursachet. Darum wird von ihnen wahr, was beym Job am 28. c. geschrieben stehet: die Weisheit wird

nicht

nicht gefunden im Land deren, die wohllüstig leben v. 13.

Doch soll man diese von ihren Betrachtungen nicht abhalten; denn, weil sie an sich gut sind, haben sie doch wenigstens in etwas einen Frucht davon, obschon nichts vollkommenes.

Indessen ist dennoch auch gewiß, wenn einer sich in dem Haß seiner selbst übet, wie an oben angezogenen Orth gemeldet worden, und diesen Haß erst in Verlauf 2. 3. oder noch mehrer Jahren vollkommen in Stand brächte, so hat er dennoch ein großes Werk gethan.

2. Frag.

Welche sind tauglicher den Gipfel der Beschaulichkeit zu erreichen, die Einfältige oder die Gelehrte?

Die Einfältige scheinen tauglicher zu seyn.

Die Fundamental-Ursach ist diese: weil die Einfältige, da sie nicht haben, weßtwegen sie sich hochmüthig erheben sollten, insgemein demüthiger sind als die Gelehrte. Der HErr aber fragt durch den Propheten Isaias deutlich: über wem soll mein Geist ruhen, als über den Demüthigen, und Armen? Denn kein einziger Mensch gelangt durch seine eigne natürliche Kräften, oder durch seinen eigenen Fleiß zu jener verträulichen, und liebvollen Gemeinschaft

schaft mit GOtt, welche beym beschaulichen Leben sich einfindet; sondern das ist eine pure Gnad von GOtt, die nur den Demüthigen gegeben wird. Wofern aber die Gelehrte auch demüthig sind, sind diese zum beschaulichen Leben tauglicher, als jene, wie von sich selbst erhellt.

III. Frag.

Wie wird die Uebung des beschaulichen Leben zustandgebracht?

Diese Frag bestehet in dem: wie der Mensch mit seinem Verstand und Willen sich müsse beschäftigen in Sachen, die GOtt anbetreffen, damit er zur höchsten Liebe GOttes gelange?

Antwort. Auf unterschiedliche Weiß, wie die Geistverständige anmerken. Bey allen aber ist wohl in Obacht zu nehmen, daß man sich allezeit mit lebendigen Glauben die Gegenwart GOttes vor Augen stelle. Z. E. daß man bey sich gedenke, oder sage: Jtzt sieht mich GOtt: GOtt giebt itzt auf das Innerste meines Herzens acht: GOtt stehet neben mir, in mir ꝛc. ꝛc. und dieses heißt eigentlich GOtt vor Augen haben, welches ein jeder Christ gleichsam beständig thun soll.

I. Weiß

1. Weiß.

Welche hauptsächlich durch den Verstand geschieht.

Man soll erwägen das göttliche Wesen, das ist, seine unendliche Vollkommenheiten, nämlich wie mächtig, barmherzig, wie gut ꝛc. ꝛc. GOtt seye; wie er alle Dinge weislich erschaffen; wie alle Dinge in ihrem Seyn, und Erhaltung von ihm abhangen; wie er über alle Dinge väterliche Sorg tragt, und allen das, was ihnen nothwendig ist, gütigst verschaffet.

Item: was unsere eigene Person anbetrift, sollen wir überlegen alle von ihm empfangene Gutthaten, nämlich die Gutthat der Erschaffung nach seinem heiligsten Ebenbild: der Erlösung, wie sie auf eine so verwunderliche Weis durch den schmächlichst- und schmerzlichsten Tod seines eingebohrnen Sohns geschehen: der Erhaltung von der ewigen Verdammniß ungeacht unsrer begangenen Sünden.

Durch diese und andere dergleichen Güter, welche theils in GOtt sind, theils von ihm uns zukommen, wenn wir selbe mit rechtem Ernst erwägen, und auch seine unendliche Liebe, mit welcher er uns selbe mitgetheilet, und noch mittheilet, nachdrücklich betrachten, wird un-

ser

ser Herz aufgemunteret, GOtt entgegen von Herzen zu lieben.

Denn dieses folgt natürlich, daß wir dem, der uns wohlwill, auch wohlwollen. Auch ists natürlich, daß unser Willen nach einer Sach, die ihm recht lebhaft, als gut ist vorgestellt worden, ein großes Verlangen trage.

Und wahrhaftig! wenn wir von einem Menschen nur den tausendsten Theil der Gutthaten empfangen hätten, welche uns GOtt erwiesen, thäten wir mit einem solchen Menschen unser Herz theilen! und warum sind wir dann nicht auch GOtt so zugethan, als, weil wir nämlich uns nicht bemühen, auch seine Gutthaten recht lebhaft zu erwägen?

Indessen ist dieses eine Uebung mehrer für Gelehrte, oder mehrer Witzige, als für Einfältige und Ungelehrte.

2. Weiß.

Welche hauptsächlich durch den Willen geschiehet.

Sich gleichsam ohne Unterlaß **üben in den Liebsacten** durch inständig anhaltende Seufzer, und eifrige Begierden GOtt über alles zu lieben. Man sollt sich verhalten gegen GOtt, gleichsam wie ein Verliebter; und zu ihm mit dem Herzen, oder auch mit dem Mund sagen, als

als wäre Er gegenwärtig: O HErr und GOtt, wenn werde ich dich lieben! Ach wollte GOtt ich liebte dich vollkommen! O HErr! wenn werde ich mich, und die ganze Welt ernstlich um deiner Liebe willen verachten! O mein Gott und alles! du seyest gebenedeyt in Ewigkeit! dich loben und ehren alle Geschöpfe, alle Engel und Heilige &c. &c. Seye du allein mein Geliebter! seye allein mein Begierd und Verlangen! &c.

Diese Liebsseufzer nennet der heilige Augustinus Schußgebethlein: weil sie Liebspfeil sind, welche wir auf das Herz GOttes abschießen.

Diese Uebung der Schußgebethlein ist gemein sowohl den Ungelehrten als Gelehrten: ja, auf solche Weis thun nicht allein die Einfältigere, sondern auch die Gelehrte leichter und geschwinder, als durch die vorhergehende Weiß zu einer brennenden Liebe gelangen, wie die Erfahrniß lehret.

Besonders weil diese Uebung geschehen kann nicht allein in geheim, sondern auch beym stehen, gehen, sitzen, ligen, arbeiten, essen und trinken &c. &c. und wird allen der Vollkommenheit Begierigen eingerathen, daß sie sich angewöhnen, gleichsam ohne Unterlaß aller Orthen, und zu allen Zeiten dergleichen Liebspfeil, oder Schußgebethlein zu GOtt abzuschicken.

Wie

Wie vieles diese Schußgebethlein (wenn sie von einem guten Herzen ausgehen) die Gnad der Vollkommenheit vom Himmel zu erlangen, einer frommen Seel verhülflich und dienlich seyn, lernen wir aus nachstehenden Sprüchen göttlich heiliger Schrift. Der Prophet David am 118. Psalm (wo er GOtt bittet, er möchte ihn auf den Fußsteig seiner heiligen Gebothen führen) auf daß er von GOtt erhört werde, bringt keine andere Bewegursach bey, als weil er dieses eifrigst verlangt hat v. 35. Führe mich (o HErr) auf den Fußpfad deiner Gebothen, denn ich habe Lust dazu. In dem Buch der Weisheit c. 7. wird angemerkt, daß dem weißen Mann Verstand seye gegeben worden, und daß in ihm gekommen seye der Geist der Weisheit: warum aber ist dieses geschehen, oder auf was Weis? nicht anders, als weil er große Begierd darnach gehabt: ich habe gewünscht, lautet der heilige Text, und mir ist Verstand gegeben worden, und ich hab angerufen, und ist in mich gekommen der Geist der Weisheit v. 7 wiederum am 144. Psalm 19. v. bezeuget David das nämliche: Er (nämlich GOtt) thut den Willen deren, die ihn fürchten, und erhöret ihr Bitten, und Flehen, und hilft ihnen. Ja Christus der HErr selbst bey Luca am 11. c. 9. v. verheißt mit ausdrücklichen Worten, bittet, so wird euch gege-

ben:

ben: denn ein jeder, der da bittet, der erhaltet.

1. NB. Hier hilft vieles, besonders jenen, welche noch nicht vollkommen erlernet im Geist GOtt anzuschauen, wenn sie sich durch eine starke Einbildung Christum Jesum als Menschen vorstellen, und zu ihm ihre Seufzer richten. Denn nach Zeugniß des heiligen Bernardus Serm. 74. in Cant. ist nichts hinlänglicheres eine Neigung gegen GOtt im menschlichen Herzen zu erwecken, als wenn man sich angewöhnt, zu allen Zeiten, an allen Orthen mit Jesu Christo als Menschen vertraulich zu conversieren, und zu ihm öfters anmüthige, und liebreiche Seufzer abzuschicken.

Z. E. wenn du in deinem Zimmer, oder Bettkämmerlein allein sitzest, so bilde dir ein, Christus hange vor dir am Creuz, oder er als ein kleines Kind sitze auf deinem Tisch, und lächle dich an, welchen du zuweilen in deinem Gemüth solltest liebreich umfangen, ihn küssen, und ihm liebkosen. Oder wenn du wirklich das Mittag- oder Nachtmahl einnimmest, so stelle dir vor, als ob du bey dem armen Tisch Christi Jesu sitzetest, und als ob er mit dir aus der nämlichen Schüssel äße. Wenn du in dem Chor psalliereſt, oder in der Kirche bettest, so mache dir die Vorstellung, als ob Christus dir an der Seite stehe, und mit dir dem himmlischen Vater lobsinge ꝛc. ꝛc.

Durch diese und dergleichen Vorstellungen, welche die eigene Andacht eingeben wird, wirst du nach und nach in eine liebliche Verträulichkeit mit Jesu kommen, und auf eine ganz süße Art zu ihm gleichsam gezogen werden.

Unter allen aber dergleichen Vorstellungen ist keine mehrer vermögend dieses zu bewerkstelligen, als die anmuthige Betrachtungen von der Kindheit Christi, und der liebreiche Umgang mit Christo Jesu als einem kleinen Kind.

2. NB. Der Mensch thut durch dieses Seufzen zu GOtt, GOtt desto nachdrucklicher zur Liebe reizen, je heftiger er sich bemühet, oder mit grösserer Mühe und Arbeit zwinget, solche Seufzer zu GOtt abzuschicken.

Es ist gesagt worden, zwinget: denn weil die Natur des Menschen in sich selbst thierisch, fleischlich, und ungezäumt ist, druckt sie den Geist immerdar untersich; dessentwegen ists nothwendig, daß die menschliche Natur durch immerwährende, lebhafte, heilige Uebungen gleichsam mit Gewalt übersich getrieben, und also zu geistlichen Dingen geschickt gemacht werde. Und auf solche Weiß, weil der Geist weniger Hinderniß findet, wird er sich leichter in die Höhe schwingen. Jedoch muß man sich in diesem Stuck nicht garzu viel, sondern vernünftigen Zwang thun, damit die Natur nicht geschwächt oder verletzt wird.

3. NB. Da hat auch jenes eine sehr große Kraft, wenn der Mensch sich übet in der Aufopferung seiner selbst zu all und jedem, was der Geist GOttes mit ihm machen könnte oder wollte; nämlich zu gedulden alle Widerwärtigkeiten, alle Mißtröstungen, alle Beschämungen rc. in welcher Uebung der Mensch so weit zu kommen sich bemühen sollte, daß, wenn auch GOtt ihn zu den ewigen höllischen Peinen verstossen sollte, solche zur Ehr und Glory GOttes, ihm zu lieb auszustehen, er zu allen Zeiten bereit wäre; und also nicht im geringsten achtete, was immer mit ihm geschähe, wenn nur dabey das Wohlgefallen GOttes vollkommen vollzogen würde.

Oder er sollte sich aufmuntern zu einem festen Entschluß, sich inskünftig vollkommen in allen Tugenden, nämlich in der Demuth, in der Sanftmuth rc. dem Leben Christi ähnlich zu machen, und dieses allein darum, weil es Christo sonderbar angenehm, wenn der Mensch in der Weiß zu leben Ihm nachzuahmen sich bemühet.

Oder er sollte in sich einen ernstlichen Willen erwecken, vermög dessen er alles von sich schiebt, und verachtet, was GOttes nicht ist, und er sollte allein GOtt von GOtt begehren. z. E. HErr gieb mir dich selbst, das übrige behalte alles für dich! . . . gieb mir dich selbst, mehrer verlange ich nicht, als dich!

Oder, was ist mir im Himmel, und was will ich außer dir auf Erden? , , o Gott meines Herzens, du bist mein Theil in Ewigkeit!

Oder er sollte sich bemühen in die Erkanntniß seiner selbst zu kommen, daß er nämlich als der verächtlichste Sünder alles Guten unwürdig seye, besonders der Liebe GOttes ꝛc. ꝛc.

Diese Uebung der Verlaugnung aller Creaturen, der Verlaugnung seiner selbst, und die Erkanntniß seiner selbst, weil sie GOtt die allerangenehmste, thut den Menschen über die massen geschickt machen zur Liebe GOttes.

3. Weiß.

Wenn eine andächtige Seel durch die bishero besagte Uebungen des wirkend- und beschaulichen Lebens eine vollkommene Verlaugnung aller Creaturen, eine gänzliche Uebergebung seiner selbst in den göttlichen Willen, und dessen heiligste Anordnungen sowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit, und endlich auch eine reine Liebe GOttes, das ist, eine solche Liebe, die nicht im geringsten auf einen Lohn, oder auf einen Trost Achtung giebt, erlanget hat, und also ganz frey und behend ohne viele Mühe, und Beschwerniß zu allem Guten sich neigt; wenn sage ich, eine Seele soweit gelanget ist, so muß sie sich auf folgende Weiß verhalten:

Sie

Sie muß **erwecken einen lebendigen Glauben**, daß sie in GOtt, und GOtt in ihr seye, wie das Licht in der Luft, und die Luft in dem Licht ist, laut dem, was in den Apostelgeschichten c. 17. v. 28. geschrieben ist: **in Jhm leben, schweben, und seynd wir.** Doch muß man sich keine gewiße Weiß, oder Gestalt der göttlichen Gegenwart vorbilden, weil GOtt auf eine ganz unbegreifliche Weiß gegenwärtig ist.

Alsdann wenn sich eine Seel GOtt also gegenwärtig vorgestellt hat, soll sie dem gegenwärtigen GOtt die höchste, aber jedoch mit lauter Liebe vermengte Reverenz und Ehrenbietigkeit erweisen, und besagte 3. Uebungen erwecken, nämlich der Verlaugnung aller Creaturen: der Uebergebung seiner selbst in den göttlichen Willen: und einer reinen Liebe GOttes.

Wenn diese mit rechtem Ernst, und von Herzen erweckt worden, alsdann muß eine solche Seel mit der göttlichen Gegenwart zufrieden, aller andern Dingen in ihrem Verstand soviel möglich gleichsam vergessen, und allein sich mit dem ihr gegenwärtigen GOtt beschäftigen, oder vielmehr in GOtt ruhen, und ohne einigen Zwang ihrem Herzen den völligen Lauf lassen, an nichts anders gedenkend, als auf jens annehmliche innerliche Heiterkeit,

und Blöße, oder liebreiche Anmuthung des Herzens mit Unterdruckung aller andern Ausschweifungen, und hernach wird sie sich ganz bloß, oder von allen äußerlichen Dingen abgeschält empfinden, und gleichsam aller Dinge, die außer GOtt sind, vergessen; Sie wird nach und nach verspüren, daß ihr Herz ohne Unterlaß lieblich bewegt, oder hin und wieder getrieben werde, wodurch ihr ein wenig der Athem wird gehemmet werden. Welche liebliche Bewegung des Herzens vom heiligen Bonaventura benamset wird, ein brünstiges Verlangen zur Weisheit.

Was hernach GOtt mit einer so zubereiteten Seel weiters vornimmt, und in ihr wirket, daß kann Niemand begreifen, weder der da schreibt, weder der lieset, weder der so es empfindet; denn diese Dinge sind unbegreiflich.

NB. Es ist anfangs in dieser 3ten Weiß gesagt worden: Wenn eine andächtige Seel durch die bisher besagte Uebungen des wirkend- und beschaulichen Leben eine vollkommene Verlaugnung &c. erlangt hat, alsdann müsse sie sich auf diese 3te eben angedeutete Weiß üben. Denn diese Uebung (wie ein jeder leicht einsieht) erfodert eine Seel, welche gänzlich bloß, und von aller irdischen Liebe und Ausschweifung des Gemüths abgeschält ist. Dieses aber ist eine Sach deren, die schon vollkommen sind, und nicht deren, welche

che erst anfangen, oder noch unvollkommen sind. Dahero geschieht zuweilen, daß jene, so sich in dieser 3ten Weiß üben wollen, ehe und bevor sie vollkommen seyn, insgemein bey sothaner Uebung nichts dann lautere Trockne, und Dürre verspüren, weil sie höher fliegen wollen, als sich die Kraft ihrer Flügel erstrecket.

IV. Frag.

Was erfolgen für Wirkungen aus den bisher angemerkten Uebungen? Die

1. Wirkung

Bestehet in einer empfindlichen innerlichen Süßigkeit: vermög welcher eine fromme Seel im ganzem Herzen aufbrennet, die göttliche Freygebigkeit entgegen zu lieben, selbe zu loben, zu benedeyen, und ihr Dank zu sagen; also zwar, daß ihr nun anfangt dasjenige ganz süß vorzukommen, was ihr zuvor bitter und hart zu seyn geschienen; hingegen jenes mißfallet, worab sie zuvor ihr Vergnügen gehabt. Bey dieser Süßigkeit aber sind folgende 5. Stuck zu beobachten.

1. Diese Süßigkeit wird gemeiniglich den Anfängern mitgetheilet; damit (da sie ein wenig verkosten, daß es weit angenehmer seye GOtt dienen, als der Welt) sie mehrer angefrischt werden zur vollkommenen Liebe GOttes.

2. Diese Anfänger, weil sie noch unvollkommen sind, müssen sich nicht einbilden, als ob ihre Liebe schon so groß, oder so stark seye, wie sie etwa bey Empfindung dieser Süßigkeit vermeynen; denn nicht nach Maaß der Süßigkeit, die man in diesen Uebungen verspürt: sondern nach Maß der Tugenden, in denen man sich übet, oder nach Maaß der Treu, die man bey vollkommner Haltung der göttlichen Gebothen im Werk zeiget, wird die Größe und Stärke der Liebe abgemessen.

3. Diese innerliche Süßigkeit kommt zuweilen mehrer von der Menschlichkeit, als von der Gnad, mehrer vom Herzen, als vom Geist, mehrer von der Sinnlichkeit, als von der Vernunft her; Solches kann man abnehmen, wenn der Mensch ehender geneigt, oder bereit ist zu jenem, was minder, als was mehrer gut ist; Oder wenn er dasjenige, wornach er eine größere Freud verspürt, dem vorzieht, was nothwendiger hätte geschehen sollen.

4. Wenn diejenige (welche diese innerliche Süßigkeit empfinden) Anfänger sind, weil sie noch unvollkommen, thun sie gemeiniglich bey selber ruhen, und also sich selbst suchen; weßtwegen sie selbe, wenn sie von GOtt hergekommen, bald wiederum verlieren. Und endlich

5. Kommt oft besagte Süßigkeit zuweilen auch vom bösen Feind her, welcher dadurch sucht den Menschen entweders dem Leibe nach

zu schwächen, da er diesen antreibt, sich um solche Wohllust, oder Süßigkeit durch eine geistliche Unmäßigkeit unbescheiden zu bewerben; oder er sucht ihn von etwas nützlicheren abzuhalten; oder in eine hoffärtige Einbildung, als wäre er nunmehro schon vollkommen, zu verleiten 2c. 2c. Die

2. Wirkung

Ist, oder bestehet in dem, daß bisweilen die Gnad GOttes sich wie ein Bächlein ausgieße in die empfindliche Theil der Seele, wodurch der Mensch bewegt, angetrieben, und aufgemunteret wird, daß er mit ganzem Herzen, mit allen Kräften sich übersich schwinget, und mit GOtt eine vollkommne liebreiche Einigkeit machet. Diese Bewegung der Gnad empfindet der Mensch in seinem Herzen, wo die Empfindungskraft vereiniget ist.

Auf dieses folgt bißweilen eine geistliche Trunkenheit, welche in einer weit heftigerem, und empfindlicherm Wohllust des Herzens bestehet, als sich das Herz des Menschen selbst wünschen kann.

Und giebt sich selbe manchesmal auch äußerlich zu erkennen durch allerhand äußerliche Bewegungen. Bey einem bricht diese geistliche Trunkenheit, oder empfindliche Herzens-Wohllust aus in unterschiedliche geistliche Lobgesänger,

und Lobsprüche: bey andern in häufige Thränen und Seufzer: bey einigen in außerordentliche Erhebung der Stimme: Andere zittern, und beben an allen Gliedern, oder sie werden so unruhig, daß sie nicht können still stehen, sondern zu laufen gezwungen sind: einige müssen hupfen, und tanzen: einige mit den Händen frohlocken: einige werden wegen Größe der Wohllust ganz schwach und matt, daß sie in eine Ohnmacht hinsinken: einige empfinden so lebhafte Antrieb, daß es ihnen scheint, als ob sie für Uebermaß der geistlichen Wohllust, wie ein mit süßem Wein angefülltes Geschirr, so keine Luft hat, müssen zerspringen: Zuweilen thut bey dergleichen Leuten wegen gählinger innerlicher Hitz, und Einfluß dieser geistlichen Wohllust, der Leib fast ganz erstarren, sie werden an allen Gliedmassen fast todt, und unbeweglich, biß die Hitze wiederum nachlaßt, und der Weg den Lebensgeistern wiederum eröfnet wird.

Und darum, wenn man dergleichen wunderliche Bewegung bey frommen Seelen vermerkt, sollte man nicht gleich freventlich urtheilen, als ob sie unsinnig, oder vom Verstand, oder gar mit dem bösen Feind besessen wären. Doch kann hierinnfalls zuweilen ein großer Betrug miteinschleichen.

Auch

Auch weil in einer großen Freud das menschliche Herz sich eröffnet; so geschieht bey diesen geistlichen Uebungen zu Zeiten, daß die Freud, welche eine fromme Seel bey selben empfindet, das Herz dergestalt auseinander dehnet, oder eröffnet, daß der Mensch deßtwegen sterben muß, wie schon einigen begegnet ist.

Endlich geschieht es auch gar oft bey Empfindung dieser göttlichen Süßigkeit, besonders wenn sie öfters verkostet wird, daß, da der Geist erquicket wird, der Leib gänzlich schwach und matt wird.

NB. Hierüber fragen einige, was besser seye: den Geist durch die Andacht stärken, und die dabey anerbothene Gnaden gebrauchen, obschon der Leib dabey geschwächt wird; oder, damit dieser nicht geschwächt werde, sich den Betrachtungen auf eine Zeitlang entziehen, und andern äußerlichen Geschäften zu Erhollung der Leibskräften obligen?

Antwort: Hier scheint, man sollte den garzu schwachen einrathen, sie sollen sich bißweilen von den Andachtsübungen und Betrachtungen ein wenig abziehen, und mit Zwang selben nicht obligen; weil ein solcher Zwang auch die Stärkere pflegt abzumatten.

Wenn sich aber die Gnad ohne Zwang ihnen anerbiethet, und sich ihnen dargiebt, ohne daß sie selbe gesucht; alsdann sollten sie diese weder hinwerfen, weder sich gänzlich in selbe versen-

ken,

ken, besonders wenn sie verspüren, daß sie dadurch viel abgemattet würden, sondern sie sollten dieser Gnad ganz gemäßiget anhangen.

Die Ursach ist: weil es weit nützlicher ist, etwa eine Stundlang die Gnad der Andacht genießen, und dieses nach und nach öfters; als auf einmal so viel verkosten, wodurch man gänzlich entkräftet, und abgemattet würde, und also die Gnad gänzlich verlierete, und ihrer für beständig beraubt seyn müßte.

Daß aber einige fromme Seelen hin und wieder die Gnad der empfindlichen Andacht für beständig und unwiederbringlich verlieren, rühret bißweilen her, weil ihr Seelenführer sie nicht weis hierinfalls zu unterweisen, und sie also keine Hülfsmittel haben, sich vor diesem Verlurst zu hüten.

Zuweilen kommt es aber auch her aus ihrer eignen Schuld, weil sie aus einer geistlichen Unmäßigkeit die empfindliche Süßigkeiten der Andacht garzu fast verlangen, und wenn schon ihre Leibskräften dadurch geschwächt werden, sie solches nicht achten, wenn sie nur diese Süßigkeit genießen können. Woraus hernach geschieht, daß ihre Natur für beständig unersetzlich verletzt wird. Oder sie bilden sich ein, daß viele Beichtväter von dem beschaulichen Leben wenig oder gar nichts verstehen, darum sie selbe auch wenig oder gar nicht um Rath fragen, sondern sich selbst regieren. Wodurch sie

in

in viele Fehler und Irweeg gerathen, wenn sie nicht auf GOtt allein ihr Vertrauen setzen, und in einer großen Demuth, und höchsten Uebergebung des eignen Willens wandeln. Die

3. Wirkung

Bestehet in einem göttlichen Licht, welches denen, so sich das Geschäft, GOtt vollkommen zu lieben, angelegen seyn lassen; eine geheime Erkanntniß giebt von göttlich- und geistlichen Dingen.

Sie finden in göttlich heiliger Schrift eine so hohe, himmlische, und göttliche Erkanntniß, so tiefsinnig, und verwunderliche Auslegungen, daß dergleichen auch die allergelehrteste nicht finden können. Ich weis (sagte der selige Rogerius Ord. S.Francisc. von sich selbst redend) einen Menschen, welcher 100 mal in einer einzigen Metten, und vieleicht bey einem jeglichen Versicul in seinem Gemüth zu der allerhöchsten Verständniß göttlicher Geheimnißen erhoben worden.

Bißweilen wird ihr Geist so erhoben, und erleuchtet, daß sie zu einer ganz verwunderlichen und klaren Erkanntniß von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, von der ewigen Geburt des Sohn GOttes, und von den Wirkungen des heiligen Geistes 2c. 2c. gelangen.

Es werden solchen Seelen auch zu Zeiten geoffenbaret Wahrheiten, welche ihnen selbst und an-

andern nothwendig sind. Entweders werden sie durch Vorbildungen, oder durch geistliche Gleichnißen unterwiesen, oder es werden ihnen von zukünftigen Dingen einige erklärt. Welches man Erscheinungen, oder Offenbarungen nennet, und welche ihnen gemeiniglich in eingebildeten Figuren gezeiget werden.

Dieses begegnet jenen beschaulichen Seelen, welche von der Liebe GOttes ganz entzündet sind; denn die Liebe ist die Hauptursach, wenn die Freunde einander ihre Geheimniße offenbaren. Und daher sagt Richardus l. 4. de Contempl. je größer bey einer frommen Seel die Liebe GOttes ist, desto mehrer göttliche Geheimniße wird ihr GOtt offenbaren.

NB. Aus angebohrner menschlichen Schwachheit ist der Mensch wegen solchen Wirkungen, von denen bishero gesagt worden, sehr stark unterworfen den Anfechtungen der eiteln Ehr, und der Vermessenheit; besonders wenn er in dem beschaulichen Leben noch ein Anfänger ist; denn sobald er dergleichen Wirkungen in sich empfindet, fallt ihm gleich bey, alswenn er schon heilig, ein großer Freund GOttes, oder besser, als andere ꝛc. ꝛc. wäre.

Wer dieser gefährlichen Anfechtung Platz giebt, der wird in eine Vermessenheit gerathen, er wird wollen in allen Gelegenheiten sich selbst gescheid genug seyn, und also von keinem wollen unterwiesen werden; alles, was er thut,

wird

wird er für groß halten ꝛc. und wird also innerlich sich mit der eiteln Ehr belustigen.

Daher kommt jenes Sprüchwort: die Beschauliche verachten insgemein die Wirkende; weil sie nämlich dafür halten, ihr beschauliches Leben seye besser, als anderer ihr Leben. So aber reden, und gedenken nur die unvollkommene Beschauliche, nicht die vollkommene; Ein vollkommner Beschaulicher wird bey allen Gaben, welche er von oben herab erhaltet, immer demüthiger und dankbarer, er befleißt sich seinen eigenen Willen immerdar mehrer abzutödten, und den göttlichen vollkommner zu erfüllen, und sieht nicht so fast auf das, was er vom Himmel bekommt, sondern allein auf jenen, von dem ers bekommt, nämlich auf GOtt als den Urheber alles Guten.

Und darum, sobald sie die mindeste Bewegung einer eiteln Ehr, oder einer Vermessenheit verspüren, bemühen sie sich ohne Verweilung, selbe mit einem liebreichen Affect, oder Anmuthung gegen GOtt zu unterdrucken. Sie erkennen es gar wohl, daß sie alle empfangene Gaben, alle Gnaden, gute Einsprechungen, Tugenden, und geistliche Tröstungen nicht von sich selbst, oder wegen eignen Verdiensten, sondern allein von der unergründlich und freygebigen Güte GOttes erhalten; sie bekennen auch demüthig von Herzen, daß sie wegen ihrer Verächtlichkeit alles dessen unwürdig seyen, was sie von

GOtt

GOtt erhalten, und giebt eine jegliche besondere Gab, oder Gnad ihnen Gelegenheit, nicht zur Vermessenheit, oder andere zu verachten, sondern sich zu verdemüthigen, GOtt zu loben, und ihm zu danken.

Derowegen solte man sich sorgfältig hüten, daß man nicht zulasse eine fürwitzige Begierd von GOtt solche innerliche Gaben, als da sind empfindliche Süßigkeiten im Gebeth, Offenbarungen, Erscheinungen ꝛc. zu erhalten; auf daß der höllische Feind bey solchem Fürwitz, und Eigenliebe nicht Gelegenheit finde, sich in einen Engel des Lichts zu verstellen, und gewaltig zu betrügen.

Da könnte einer fragen: Ob es denn einer andächtigen Seel nicht erlaubt seye, nach dergleichen Ding eine Begierd zu haben, oder selbe von GOtt zu begehren?

Antwort. Wenn wir vermeynen, daß bey Erhaltung dergleichen Dinge unser Herz mehrer in der Liebe GOttes angeflammt werde, alsdann ist es erlaubt. Aber dergleichen Dinge verlangen, und darum bitten, damit wir uns darinn belustigen; um dieses bitten, oder aus dieser Absicht solche Dinge verlangen, das ist nicht ersprießlich, ja es ist auch nicht erlaubt darum bitten, oder selbe verlangen, weil auf solche Art nicht die wahre Liebe GOttes, sondern die Eigenliebe gesucht wird.

Darum die wahrhafte Liebhaber GOttes, wenn ihnen von GOtt dergleichen Gaben mitgetheilt werden, obwohlen sie solche dankbar annehmen, damit sie keinen Undanck zeigen, so thun sie jedoch sich nicht garzu viel an selbe halten. Ein Beyspiel haben wir an der heiligen Coleta Ord. S. Claræ. welche, als ihr Christus viele und große Dinge offenbaren wollte, zu ihrem göttlichen Bräutigam gesagt: HErr! diese Dinge suche ich nicht; sondern gieb mir, daß ich meine Sünden erkenne, und dich liebe! dieses ist mir genug.

Die 4. Wirkung.

Ist, daß solche fromme Seelen wegen so beständig- und fleißiger Aufmerksamkeit (mit welcher sie sowohl mit dem Verstand als Willen beständig in der Gegenwart GOttes wandeln) scheinen, als wären sie aller äußerlichen Sinne beraubt; also zwar, daß sie auf jenes, was äußerlich geschieht, fast nichts acht geben: Sie sind fast sehend blind, und hörend taub ꝛc. man sollte glauben, sie wären sich selbst nicht gegenwärtig, sondern auf GOtt also aufmerksam, daß sie mit der geistlichen Braut sagen können, ich schlafe (nämlich in den äußerlichen Sinnen) und mein Herz wachet, nämlich in der Wirkung des innerlichen Menschens, welche also lebhaft ist, daß die äußerliche Sinne nichts aufnehmen, womit ihr Herz könnte ge-

 stöhrt

stöhrt werden, oder woran sich selbes heften sollte. Und kommt auch bißweilen so weit, daß ein solcher Contemplant dergestalt alles irdischen vergißt, als ob er kein irdischer, sondern ein himmlischer Mensch wäre.

NB. Hier scheint doch, daß in diesem Stuck die Beschauliche, oder die Contemplanten bißweilen sündigen, wenn sie nämlich freywillig garzu fast auf das Innerliche acht haben, zur Zeit, wo sie äußerliche Werk verrichten, auf welche sie sollten acht haben.

Die Ursach ist, weil alsdann jene äußerliche Werk nicht recht und gut verrichtet werden. z. E. sie verursachen im Chor verschiedene Unordnungen: sie lesen nicht deutlich: sie psallieren, bald zu schnell, bald zu langsam ꝛc. wodurch andere zerstöhrt, und verwirrt werden. Es hat alles seine Zeit; man muß eins thun, und das andere nicht unterwegen lassen; und ermahnt der heilige Apostel ausdrücklich: alle eure Ding sollen ordentlich geschehen. Niemand aber ist, der da zweiflet, daß jenes beschauen, oder betrachten nicht unordentlich (folglich auch GOtt nicht angenehm) seye, welches die Werk des Gehorsams verhinderet, oder verursachet, das selbe nicht recht verrichtet werden. Die

5. Wirkung.

Ist, daß solche fromme Seelen durch die beständige lebhafte Uebungen des beschaulichen

chen Lebens mit göttlicher Gnad soweit in der Vollkommenheit kommen, daß endlich bey ihnen das Fleisch, oder die Sinnlichkeit ganz gern sich dem Geist unterwirft, und in allem gehorsamet. Also, daß sie ohne Schmerzen, oder Widerspruch der Sinnlichkeit Christo, oder der Menschheit Christi in allem nach zufolgen, und ihm vollkommen gleich zu werden verlangen in Entziehung alles Trostes, und Erduldung aller Verlassenheit, und Mißtrostes sowohl dem Leib als der Seel nach, mit Christo sagend: mein Herz hat erwartet, und erlitten Schmach, und Elend Psalm. 68. v. 21. Sie werden in der allertiefesten Demuth so gegründet, daß sie sich würdig schätzen alles Mißtrostes, und ohne alle Vorstellung minder zu seyn erachten, als alle andere Creaturen; Sie verlangen von allen Menschen wahrhaft, und ernstlich vollkommen veracht, und mit Schmach, Schand und Spott angethan zu werden; Sie begehren auch von GOtt, daß er ihnen alle Trübsäligkeiten, Angst, Noth und Mißtrost Leibs und der Seel zuschicken soll, damit sie also Christum in allem bis zu dem verächtlichsten Tod des Creuzes nachfolgen könnten: und wünschen in ihrem Herzen, daß ihnen ehender alle Verlassenheit, Verachtung, und Leiden, als einiger Trost oder Erhöhung zu Theil werde.

Und auf solche Weiß werden sie zu allerliebsten Söhnen oder Töchtern GOttes, denen er die Völle seiner Gaben und Gnaden eingießet, ja auch bißweilen im Geist so erhebet, daß er ihnen vieles von seiner göttlichen Wesenheit zu erkennen giebt.

Diese können mit dem heiligen Apostel Paulo sagen: Es seye fern von mir, daß ich mich rühme, dann allein in dem Creuze unsers HErrn Jesu Christi, ad Gal 6. v. 14. und wiederum: Ich lebe, aber izt nicht ich, sondern Christus lebet in mir. ad Gal. 2. v. 20. Denn diese sind wahrhaft ihnen selbst abgestorben, und leben GOtt allein; diese haben sich selbst, oder den thierlichen Menschen gänzlich aus- und GOtt angezogen; sie sind von sich aus, zu GOtt übergangen.

V. Frag.

Auf was für eine Manier werden jene von GOtt geprüfet, welche sich dem beschaulichen Leben ergeben?

GOTT prüfet sie auf dreyerley Manier.

Die 1. Manier

Ist, welche GOtt durch sich selbst vornimmt, und bestehet in dem, daß GOtt solchen Seelen hinweg nimmt alle empfindliche Gnad, Andacht, und Liebe, und lasset sie ganz

bloß

bloß stehen ohne alle süße Empfindlichkeit, gleichsam als hätten sie GOtt niemal gekennt, oder geliebt, sondern als wären sie Ihm allezeit Feind gewesen.

Die 2. Manier

Kommt aus Zulassung GOttes vom bösen Feind her, und bestehet in dem, daß GOtt ihnen nicht allein allen empfindlichen geistlichen Trost entziehet, sondern er laßt sie auch allen Anfechtungen über, so, daß es scheinet, als habe GOtt allen Schutz und Hülf von ihnen abgezogen.

Sie werden vom höllischen Feind angefochten mit der Verstockung ihres Herzens, mit den erschrecklichsten Gottslästerungen, mit höllischer oder teuflischer Mißgunst, mit dem Haß GOttes, mit unreinen Vorstellungen rc. und dieses so stark und heftig, daß es ihnen scheint, als ob sie alle Augenblick in dergleichen Dinge verwilligten.

Die 3. Manier

Bestehet in dem, daß sie, nebst all diesen Anfechtungen, auch von den Menschen verachtet, ausgelacht, und für unsinnig, oder beseßen gehalten werden, auch von jenen, welche als tugendsame, heilige, und gelehrte Leut angesehen sind.

Dieses aber geschieht zu Zeiten aus der Ursach, weil solche arme, und einestheils zu bedaurende fromme Seelen wegen der großen Nidergeschlagenheit, die sie bey sothanen Umständen in ihrem Herzen empfinden, äußerlich was besonders an sich verspüren lassen, so andern vielleicht verdächtig vorkommt, oder nicht allerdings löblich scheinet.

1. Zweifel.

Warum laßt GOtt zu, daß andächtige, und fromme Seelen mit dergleichen Dingen geplagt werden? Die

1. Ursach

Ist, daß solche fromme Seelen lernen mehrer GOtt anzuhangen, und Ihm zu dienen aus purer und bloßer Liebe, als aus Absicht auf einen Lohn, oder Gnaden zu erlangen, daß sie lernen in keinem Stuck ihre eigne Lust, und Ruhe zu suchen, als allein in Erfüllung des göttlichen Wohlgefallen. Die

2. Ursach

Ist, weil es ihnen überaus verdienstlich, und zum Wachstum ihres geistlichen Nutzens dienlich ist; denn diese Verlassenheit, in welcher sie sich befinden, hilft ihnen sehr viel, daß sie sich selbst erkennen, daß sie nichts aus

sich selbst vermögen: Und, da sie bey solchen Umständen nirgends sich selbst finden, werden sie durch diese Verlassenheit viel gereiniget von der Eigenliebe; wenn sie nämlich in diesem bedrangten Stand geduldig sind; und auf solche Weiß wird hernach auch ihr Herz tauglicher zur göttlichen Liebe. Die

3. Ursach

Ist diese: weil Gott hiermit sucht solche fromme Seelen zu der vollkommensten Gleichheit mit Christo Jesu zu bringen, welchen Er uns am **Creuz**, als ein Muster vorgestellt, als der zur Zeit seines bittersten Leidens vollkommen dem Leib und der Seel nach also bloß, und verlassen gewesen. Die

4. Ursach

Ist, damit sie erkennen, daß in der empfindlichen Gnad, Andacht, und Liebe, die wahre Liebe nicht bestehe (denn diese Dinge können pur natürlich seyn) sondern die wahre übernatürliche Liebe bestehet allein in einer behenden vollkommenen Resignation, oder Uebergebung seiner selbst in den göttlichen Willen, und in einer ernstlichen Verlaugnung aller Creaturen aus Liebe GOttes. Die

5. Ursach

Kommt her aus ihrer eignen Schuld; weil sie nämlich vielleicht die empfindliche Andacht

mißbraucht, und in selber ihre Ruhe, oder Lust gesucht, oder weil sie sich in einige Unordnungen unbehutsam eingelassen, z. E. mit übrigem Geschwätz, mit Anhörung neuer Zeitungen, mit Besuchung ihrer Befreunden, mit Ausschweifigkeit der Augen, oder anderer Sinnen 2c. 2c. Man lieset von einer heiligen Jungfrau Clara mit Nahmen, daß ihr nach ihrer Bekehrung (weil sie einsmal freywillig eine kleine Bewegung des eigenen Wohlgefallen gehabt) die göttliche Erleuchtungen, und Süßigkeiten 15. ganzer Jahr seyen entzogen worden.

Denn weil GOtt eifersüchtig ist, kann er nicht leiden, noch gedulden, daß die Seel durch die Liebe nach etwas anders, als nach ihm trachtet, oder daß sie in etwas anders ihre Freud und Trost sucht, als in ihm allein. Die

6. Ursach

Ist, weil, da GOtt eines Theils weis, daß jenen, die er lieb hat, nichts nützlicheres seye, als leiden; und andern Theils ihm auch bekannt ist, daß er solche fromme ihm liebe Seelen mit nichts mehrers betrüben kann, als mit der Härtigkeit ihres Herzens, und mit den Anfechtungen wider GOtt; darum will er sie auch aus seinen unerforschlichen Urtheilen absonderlich in diesem Stuck hart heimsuchen und prüfen.

2. Zwei-

2. Zweifel.

Was ist solchen hart bedrangten Seelen zu rathen?

Erstens. In solchen Umständen muß eine so bedrangte Seel in sich selbst gehen, und bey sich selbst recht ernstlich betrachten 1. die eigene im vorigen Leben begangene Sünden und Fehler, damit sie sich in Erwägung derselben wahrhaft verdemüthige. 2. sollt sie betrachten die Noth, Armut, Trübsalen und Bedrangnißen vieler 1000. Menschen, sowohl todten, als lebendigen, damit sie für selbe bethe, und 3. soll sie das bittere Leiden und Sterben Christi betrachten, damit sie sich diesem gleichförmig zu machen befleiße.

Zweytens. Soll sie sich bey dieser Zeit (wo sie nämlich bedrangt ist) auf alle mögliche Art, und Weiß bemühen, GOtt desto getreuer zu verbleiben, und sich sorgfältig hüten vor allen Ausschweifungen der Sinnen; sie soll keine unnütze, oder leichtfertige Geschäft unternehmen; sie sollt sich hüten vor allen Müßiggang, und sich allezeit soviel möglich ist, in guten Werken entweders innerlichen oder äußerlichen üben.

Denn obschon sie bey dieser Dürre, und Niedergeschlagenheit ihres Gemüths in Ausübung guter Werken keine Kraft und Saft verspüret, so sind doch selbe gute Werk GOtt weit angenehmer, und uns weit verdienstlicher (wenn

wir dabey nur thun, was in uns ist, oder so viel wir vermögen) als jene gute Werk, welche wir verrichten zur Zeit des innerlichen und empfindlichen Trostes; Massen wir auf solche Weiß unserm HErrn und GOtt gleichsam auf unsere eigne Kösten, und so zu sagen umsonst dienen, das ist, ohne daß wir auf einen Lohn, sondern pur allein auf sein Wohlgefallen acht haben.

Damit aber eine solche Seel dieses desto lieber thue, sollt sie in ihrem Herzen gewiß dafür halten, und ein vollkommenes Vertrauen haben, daß GOtt all diese Widerwärtigkeiten ihres Gemüths ihr zuschicke, oder zulasse, pur allein nur damit ihre Treu zu prüfen, und sie, wenn sie getreu befunden worden, mit übernatürlichen Gaben und Gnaden zu bereichen.

Und also vollkommen vertrauend auf GOtt, daß all diese Trübsalen ihr nur zum Nutzen kommen, sollt sie sich völlig in Willen GOttes ergeben, und Geduld tragen. So haben es in dergleichen Umständen gemacht, Job, Christus, und andere mehr; ist auch kein anderes Mittel übrig, als dieses.

Sie werden sagen: ich wäre mit allem wohl zufrieden, gienge es wie es wollte, wenn ich nur wußte, daß solche Dinge GOtt nicht aus meiner Schuld über mich verhänget hätte: oder daß ich GOtt nicht darmit beleidigen thäte, dann es kommt mir vor, als ob ich alle Augenblick darein verwilligte.

Antwort. Wenn sie meynen, daß es aus ihrer Schuld herkomme, so sollen sie selber nachforschen, und sofern sie sich in etwas schuldig finden, sollten sie um Verzeihung bitten, und das, worinn sie gefehlt, verbessern. Finden sie aber nichts von einer Schuld, so sollten sie, wie eben gesagt worden, die Sach GOtt anbefehlen, und Geduld tragen; und darbey sicher glauben, daß sie GOtt in dergleichen Umständen nicht im geringsten beleidigen; denn obschon es scheint, als ob der untere Mensch in dergleichen starken Anfechtungen vollkommen verwilliget habe, und sie deßtwegen also verwirrt werden, daß sie keinen Widerstand in ihnen selbst verspüren können, so thut jedoch der obere Theil des Menschen, nämlich der Verstand und Willen, wahrhaft der Anfechtung widerstehen, und kommt diese große Angst, und das Drucken ihres Gewissens, welche sie leiden, nur her vom jenem Streit, den der obere Mensch mit dem untern in der Anfechtung hat.

Massen die Seelenkräften, wenn sie alle bey dergleichen Streit in die Anfechtung verwilligten, gewiß nicht so heftig einander zuwider seyn würden, sondern vielmehr würden sie eine allgemeine Freud haben, und gar leicht in grobe Sünden verleitet werden, besonders in jene, die dem Fleisch, und der Sinnlichkeit wohl thun; denn es geschieht gar natürlich, daß jener, der in einer großen Trübsal sich befindet, gern äußerlichen

Trost

Trost suchet, wofern er nicht vom Geist gehindert wird.

VI. Frag.

Was für Strengheiten, oder wie viel sollten jene, so ein beschauliches Leben führen, auf sich nehmen?

Eine garzu große Strenge des Lebens, besonders im Fasten und Wachen ist ihnen nicht nützlich; sondern der Leib muß mit Bescheidenheit regiert werden, damit er Kräften erhalte, in allem dem Geist zu dienen.

Die Ursach ist erstlich, weil von Natur die Seel mit dem Leib also starke Verbindniß hat, daß, wenn der Leib an einem seiner Theilen einen merklichen Schaden, oder Schmerzen leidet, z. E. einen großen Hunger, Durst, Kälte, und dergleichen, alsdann auch die Seel nicht mehr im Stand ist den geistlichen Verrichtungen, nämlich dem Gebeth und Betrachtungen abzuwarten. NB. ausgenmomen, es wäre, daß der Mensch außerordentlich große Gnade GOttes erhielte, wie von vielen Heiligen bekannt, daß sie bey den größten Schmerzen und Ungemach ihres Leibs, bey der größten Kälte 2c. dieser ungeacht, dennoch dem beschaulichen Leben im höchsten Grad obgelegen.

Zweytens. Weil bey diesen frommen Seelen, bey denen nämlich die Liebe recht lebhafte Wirkungen hat, durch den innerlichen Trieb der Liebe

be die äusserliche Kräften des Leibs viel abnehmen, und geschwächt werden. Je heftiger bey solchen Seelen der innerliche Trieb der Liebe ist, desto mehrer werden die Kräften des Leibs bey ihnen geschwächt; und dessentwegen ist ihnen eine garzu große Strenge von Leibscasteyungen nit zurathen. Wie man dann von dem seligen Rogerio liest, daß, als er in sich sehr lebhafte Antrieb der Gnad und Liebe GOttes verspürt, er sich geforchten habe große Abstinenz und Bußwerk auf sich zu nehmen, obwohlen er herzlich gewunschen, solche auf sich nehmen zu dörfen. NB. Da solt man aber wiederum wohl obacht haben, daß man unter dem Vorwand der Bescheidenheit, seiner Sinnlichkeit nicht zuviel zulaßt, besonders von Speiß und Trank.

VII. Frag.

Woher kommt es, daß einige, die sich dem beschaulichen Leben ergeben, dennoch das ewige Seelenheil verscherzen?

Antw. Weil sie nicht aus wahrer übernatürlicher Liebe, welche nirgends sich selbst sucht, sondern nur aus einer natürlichen Liebe, welche in allem sich selbst sucht, ihre geistliche Uebungen verrichten; und daher kommt es, daß sie fallen

Erstens in das eigne Wohlgefallen und eitele Ehr, sich einbildend, sie seyen etwas, da sie doch nichts sind.

Zwey.

Zweytens in eine Begierd, vermög welcher sie aus Fürwitz von GOtt erwarten die Erkantniß theologischer, oder göttlicher Dinge zu erhalten durch Offenbarungen, oder Erscheinungen.

Drittens in geistliche Unmäßigkeit, durch welche sie nichts anders suchen, als empfindliche Süßigkeiten: dahin (nämlich diese zu erhalten) richten sie all ihre geistliche Uebungen und Andacht, und wenn sie solche Süßigkeiten erhalten haben, hernach fallen sie

Viertens in einen geistlichen Ehebruch: das ist, sie setzen ihr letztes Ziel und End in dieser sinnlichen Ergetzlichkeit, ruhen in selber, und gehen also endlich zu Grund.

Dahero wohl zu merken (wie schon öfters gesagt worden) daß die wahre Fromm- und Heiligkeit nicht in einer empfindlichen Andacht, sondern in der Abtödtung seiner selbst aus purer Liebe GOttes zu suchen seye. Ich hab kein gewißeres Zeichen eines guten und frommen Menschen gefunden (sagt Origenes super Cant.) als wenn einer unter Trübsal und Widerwärtigkeit ein heiteres Gemüth gezeigt. Fort derohalben weit mit jenen Andächtlern, welche viele Betrachtungen anstellen, lange Gebethe verrichten, verschiedene Bußwerk ausüben, aber ihre Paßiones und Leidenschaften zu überwinden sich wenig, oder gar keine Mühe geben.

VIII. Frag.

VIII. Frag.

Woher kommts, daß einige, die sich dem beschaulichen Leben ergeben, bißweilen in eine Unsinnigkeit gerathen?

Solches geschieht aus verschiedenen Ursachen: 1. wegen garzu großer Scrupulosität oder Aengstigkeit. 2. wegen unbescheidener Strenge der Leibscasteyung, besonders in Entziehung des Schlafs oder der Speiß. 3. wegen allzu großen Fürwitz des Verstands in nachforschen, disputieren ꝛc. ꝛc.

Dann das hat der höllische Feind: wenn er einen von Guten nicht kann abhalten, so hilft er ihm schelmischer Weiß, und treibt ihn zu mehrer an, als er ertragen kann, bis er zuletzt vom rechten Weg kommt.

IX. Frag.

Woraus kann man abnehmen, daß einer die Tugend vollkommen erlangt habe?

Antw. Wenn einer dieser oder jener Tugend so eifrig zugethan ist, daß er ohne allen Widerspruch des Herzens (das ist, der Natur und Sinnlichkeit) sich in seinem Vernunftswillen freymüthig) auch zur Zeit, wo alle innerliche und und empfindliche Tröstungen abwesend sind) der Tugend ergiebt, in welcher er probiert wird. Dieser hat die Tugend erlangt, das ist, er hat einen Habitum, eine Leicht- oder Fertigkeit selbe auszuüben.

Hin-

Hingegen wenn der Vernunftswillen sich zwar freymüthig anerbiethet, diese oder jene Tugend auszuüben, doch so, daß der Naturswillen noch widerspricht, so ist es ein Zeichen, daß ein solcher die Tugend noch nicht genug geübt habe mit verdoppelten eifrigen Trieben und Gebethern.

Da muß man doch wissen und wohl merken, daß deßtwegen, wenn bey Ausübung einer Tugend die Natur oder Sinnlichkeit sich entgegen setzt, selbe Tugend dennoch könne eben so vollkommen geübt werden, als wenn sich die Natur nicht widersetzete; denn keine einzige Bewegung der Sinnlichkeit kann einem Tugendsact schädlich seyn, wenn selbe wider den Willen der Vernunft aufsteiget. Und kann einer (bey dem sich die Natur oder Sinnlichkeit wider einen gewissen Tugendsact gewaltig setzet) dessen ungeacht dennoch diesen nämlichen Tugendsact eben sowohl vollkommen erwecken, als wie jener, der einen vollkommnen Habitum oder Leichtigkeit in Ausübung dieser Tugend hat.

NB. Hier sind einige der Meynung, daß diejenige, welche bey Ausübung der Tugend keine Beschwerniß fühlen, nicht so viel Verdienst bey GOtt haben als jene, so mit großer Pein u. Widerstand ihrer Sinnlichkeit die Tugend ausüben.

Dieses aber ist allein wahr bey jenen, welche darum in Ausübung der Tugend keine Beschwerniß empfinden, weil sie vielleicht bey dieser Tugend, die sie so leicht üben, mehrer sich selbst,

oder

oder ihre Sinnlichkeit als GOttes Ehr suchen, und finden. Nicht aber ist es wahr bey jenen, welche wegen öfterer Uebung der Tugend eine vollkommene Leichtigkeit selbe auszuüben erhalten haben; denn bey diesen (indem sie es durch öftere Uebung der Tugend so weit gebracht, daß ihre Leidenschaften, oder üble Neigungen vollkommen dem Geist unterworfen, und gehorsam sind, bey diesen sage ich, thut die Liebe, aus der sie ihre Tugendwerk wegen GOtt verrichten, weit mehrer verdienen, als die Arbeit deren, welche ihrer noch nit völlig bezäumten Natur bey Ausübung der Tugend müssen Gewalt anthun.

X. Frag.

Welcher ihr Leben, oder Stand ist vollkommner?

NB. Einige ligen nur dem wirkenden Leben ob, und sind jene, welche hauptsächlich sich nur beschäftigen, das Heil des Nebenmenschen zu befördern wegen Gott, durch die Werk der Barmherzigkeit sowohl geistliche als leibliche. Einige hingegen ligen nur dem beschaulichen Leben ob, und sind jene, welche sich von der Gemeinschaft der Menschen absöndern, und hauptsächlich nur alleinig sich auf die innerliche Betrachtungen göttlicher Dinge begeben. Und endlich sind einige, die sich mit beyden diesen Dingen beschäftigen. Sie ligen ob den Betrachtungen göttlicher Dingen, und was sie hieraus vor sich Gutes geschaffet, thun sie

durch Lehren und Unterweisen andern mittheilen. Erste Antwort.

Vornehmlich ist das beschauliche Leben besser und vortreflicher als das wirkende; also hat Christus selbst bey Luca am 10. gesagt: Maria hat den besten Theil erwählt, und der heilige Bernardus super Cant. de vita Act. spricht: Es seye weit von mir, daß ich von einer Seel, welche dem wirkenden Leben obligt, sage, sie habe etwas ungestaltes an ihr; jedoch muß ich sagen, daß sie nicht zur vollkommenen Schönheit gelanget. Siehe oben in der ersten Abhandl. 1. Fr. 3. Zw.

Zweyte Antwort.

Das vermischte Leben, oder der vermischte Stand, wo nämlich eine Seel theils dem beschaulichen, theils dem wirkenden Leben obligt, ist vollkommener als der Stand, oder das Leben deren, welche allein dem beschaulichen Leben sich ergeben. Also der H. Augustinus l. 19. de civit. c. 9. Der H. Gregorius Hom. 5. in Ezech. Der H. Bernardus de grad. Perfect. vitæ. Der H. Thomas q. 188. art. 6. dessen Wort sind folgende. Gleichwie es eine größere und vortrefflichere Sach ist, zugleich scheinen und leuchten, als nur allein scheinen; also ist es auch vortrefflicher, von dem, was man in dem beschaulichen Leben für sich gesammelt, andern auch etwas mittheilen, als nur allein all dieses für sich behalten.

Es scheint, dieses vermischte Leben, oder dieser vermischte Stand seye in dem Hause Marthä vorgebildet worden durch die Person Christi des HErrn, gleichwie das alleinig beschauliche Leben in der Person Magdalenä, und das alleinig wirkende Leben in der Person Marthä angedeutet worden. Martha hat den schlechtesten Theil, und Magdalena hat den besten Theil erwählt; aber Christus hat beyde Theil zusammen genommen, und also das ganze, folglich das allerbeste erwählt. Deßtwegen diejenige das Vollkommenste erwählen, welche Christo vollkommen nachfolgen, das ist, welche dem beschaulichen Leben obligen, und das, was sie in dem beschaulichen Leben Gutes gesammelt, durch das wirkende Leben auch andern mittheilen.

XI. Frag.

Durch was für Erwägungen kann eine gottliebende Seel dahin gebracht werden, daß sie nach GOtt Mariam die allezeit unbefleckte Jungfrau und Mutter GOttes aufs höchste liebe?

Durch die 3. folgende Erwägungen. Erstlich daß GOtt Mariam höchstens, ja über alle pure Creaturen schätze, und folglich ihm angenehm seyn müsse, wenn wir Mariam verehren. Zweytens, daß sie GOtt mehrer als alle andere Creaturen zu lieb gethan, oder daß GOtt an Ihr ein größeres Wohlgefallen gehabt, als an allen andern Creaturen. Drittens, daß sie (näm-

lich Maria) diejenige seye, welche durch ihre Vorbitt uns am besten von ihrem Sohn zuwegen bringen kann, daß wir in der Liebe GOttes wachsen, und daß unsere Werk vor GOtt angenehm sind. Wenn wir diese 3. Puncten wohl erwägen, werden wir einen großen Antrieb verspüren, Mariam nach GOtt über alles zu lieben.

Denn, weil einen lieben mit der Liebe der Freundschaft, nichts anders ist, als einem gutwollen, weil es ihm, dem Geliebten, gut ist; darum ists ganz natürlich, daß der Liebende diejenige lieben soll, Erstens: welche der Geliebte lieb hat, oder Zweytens: welche dem Geliebten gutes wollen, oder drittens: welche auswirken können, daß der Liebende dem Geliebten mehr und mehr wohlgefallet; denn all dieses ist dem Geliebten angenehm, dessen einziges Wohlgefallen der Liebende in allem sucht; Da nun aber von der seligsten allezeit unbefleckten Jungfrau und Mutter GOttes Maria all diese 3. Stuck im vollkommensten Grad können ;gesagt werden, so kann es nicht anders seyn, als daß eine Seel, die GOtt über alles liebet, auch Mariam nach GOtt über alles liebe.

Beschluß.

Was bishero von der geistlichen Wissenschaft göttlicher Dinge gesagt worden, ist zwar nicht nach Genügen und Würdigkeit dieser hohen und göttlichen Wissenschaft abgehandelt, jedoch soll es erklecken zu jenem Ziel und End,

wel-

welches zu der Uebersetzung gegenwärtigen Tractätleins Gelegenheit gegeben hat, nämlich frommen, GOtt aus ganzem Herzen zu lieben begierigen Seelen (welche aus verschiedenen Ursachen weitläufigere von dieser Materi handlende Bücher nicht gebrauchen können, oder zugebrauchen wissen) Gelegenheit an die Hand zu geben, sich in der **Liebe GOttes über alles** öfters zu üben, und auch einiger massen andere ihres gleichens in dieser heiligen Liebe zu unterweisen.

Wenn sie sich des wenigen, was bishero gesagt worden, wohl gebrauchen; öfters gegenwärtiges Tractätlein mit rechter Bedachtsamkeit überlesen; und demjenigen, so darinn enthalten, fleißig nachzukommen sich befleißen, werden sie durch die öftere Uebung solche Dinge in ihren Herzen verspüren, welche itzt unmöglich mit Worten können erklärt werden. Denn unbegreiflich ist, was Gott der H. Geist solchen Seelen (die sich in der Liebe Gottes über alles öfters mit wahrem Ernst üben) für süße innerliche Tröstungen, und himmlische Erleuchtungen nach und nach mittheile. **Nur diese, die es erfahren, können es glauben, was da seye Jesum lieben!** Darum verkostet und sehet, wie gütig der HErr ist Ps. 31. v. 9. Ach wollte Gott, daß wir alle heut, noch diesen Augenblick fest entschlossen wären dieses zu verkosten, und zu sehen. Verkostet und sehet! Amen!

O JESU!
Gieb mir Gnad,
Daß ich mich erkenne, und hasse!
Daß ich dich erkenne und liebe!

Kleine Zugab
R. P. Bonifacii Maes.

Worinn kurz gezeigt wird, wie man durch seine gute Werk die ewige himmlische Glory suchen, und den Seelen des Fegfeurs zu Hülf kommen könne aus purer reiner Liebe GOttes.

I. Frag.

Wie können wir durch unsere gute Werk den Himmel suchen aus purer und reiner Liebe GOttes?

Damit wir das Geheimniß dieser Frag, und die darauf gehörige Antwort recht und deutlich begreifen, müssen wir nachstehende 3. Puncten wohl erwägen.

Erste Erwägung.

Die Liebe, womit einer den andern liebt, ist zweyfach: eine eigennützige, und eine nicht eigennützige. Die erste kann die Liebe der Hoffnung, und die andere die Liebe des Wohlwollens, oder der Werthaltung, oder die Liebe der Freundschaft genennt werden.

Die Liebe der Hoffnung, oder die eigennützige Liebe

Ist eine Liebe, vermög welcher einer dem andern, den er liebt, wohlwill, wegen eignen Gewinn,

winn, Nutzen, Wohlseyn ꝛc. welches er hoft durch sein Lieben zu erhalten. Oder: sie ist eine Liebe, vermög welcher einer dem andern wohlwill, nicht so fast, daß es dem Geliebten, sondern hauptsächlich ihm selbsten wohlgehe.

Mit dieser Liebe pflegen insgemein die Herren ihre Knecht zu lieben: sie wünschen ihren Knecht- und Mägden die Gesundheit, starke Glieder ꝛc. weil es ihnen nutz ist, wenn die Knecht gesund, und stark sind; hingegen aber schädlich ist, wenn selbe krank und schwach. Diese Herren verlangen zwar, daß es ihren Knechten wohl ergehe, aber nicht so fast wegen dem Wohlseyn dieser Knechten, als wegen ihren eignen Besten; sie suchen mehr sich selbst als jene. Diese Liebe ist eine pure Liebe der Hoffnung, oder eine eigennützige Liebe.

Die Liebe der Werthaltung, oder des Wohlwollens, oder die nicht eigennützige Liebe

Ist eine Lieb, vermög welcher einer dem andern wohlwill, pur allein, damit es diesem, nämlich dem Geliebten, wohlseye.

Z. E. Ich wünsche dir Gesundheit, Reichthum, Ehren ꝛc. nicht aus Hoffnung, daß mir deßtwegen, weil ich dir dieses wünsche, ein Nutzen werde oder möchte zukommen; sondern weil ich mein ganzes Vergnügen darinn habe, wenn es dir wohlgehet: es möge hernach mit mir selbsten ergehen, wie es will, das achte ich nicht. Diese Liebe ist die Liebe der Werthaltung, oder eine nicht eigennützige Liebe.

Mit einer solchen Liebe lieben insgemein die Eltern ihre Kinder: sie leiden gern Noth, wenn nur die Kinder keinen Abgang haben: sie nehmen gern alle Beschwernisse auf sich, und berauben sich selbst aller Kommlichkeiten, sie brechen den Schlaf, und sparen keine Mühe und Arbeit, noch Unkösten, damit es den Kindern wohlergehe: sie vergessen sich selbst, um ihren Kindern Vorsehung zu thun. Diese Lieb ist die Liebe des Wohlwollens, oder der Werthaltung, diese ist eigentlich die pure und vollkommene Liebe.

Zweyte Erwägung.

Ein jegliches gutes Werk (welches von uns Menschen im Stand der Gnaden, hier in diesem Leben verrichtet wird) hat einen dreyfachen Frucht, oder Nutzen, nämlich den Erlangungsfrucht: den Genugthuungs- oder Bezahlungsfrucht: und den Verdiensts- oder ewigen Belohnungsfrucht. Es hat

den Erlangungsfrucht,

In soweit nämlich ein jeglicher Mensch durch das auch geringste gute Werk, welches er im Stand der Gnad verrichtet, vor sich (wenn ers so begehrt) oder vor andere, theils geistlich, theils leibliche Gutthaten, so viel sie ersprießlich sind zum ewigen Seelenheil, erlanget. Solche Güter sind: Göttliche Hilfe und Beystand, daß man die Tugenden üben kann: die Stärke, den Anfechtungen zu widerstehen: Bewahrung vor den

Ge-

Gefahren zu sündigen: Beruf zum klösterlichen Leben: die Gnad der Beharrung im Guten: Erleuchtung des Verstands: gute Bewegungen des Herzens: Süßigkeit in der Andacht: Bewahrung vom gähen Tod: die Gesundheit, zeitliche Güter rc. rc.

den Genugthuungs, oder Bezahlungsfrucht,

In soweit ein jeglicher Mensch durch das geringste Werk, welches er im Stand der Gnad verrichtet, erhaltet, daß ihm ein Theil, oder auch die ganze zeitliche Straf nachgelassen wird, welche nach vergebener Schuld, und ewigen Straf wegen begangenen Sünden noch zu bezahlen ist. Und zwar kann er diesen Frucht, oder diese Bezahlung wiederum für sich, oder für andere applicieren, oder anwenden, wie er nämlich ein solches gutes Werk für sich, oder für andere GOtt aufopferet.

den Verdiensts, oder ewigen Belohnungsfrucht.

In soweit ein jeglicher Mensch durch ein jegliches auch geringstes gutes Werk, welches er im Stand der Gnad verrichtet, sich selbst die Vermehrung der heiligmachenden Gnad verdienet, also, daß diese Gnad beständig wachset, und in der Seel des Menschen zunimmt, je mehrer und vortreflichere gute Werk er in diesem Leben auswirkt.

Dritte Erwägung.

Die ewige Glückseligkeit, das ist: die Kron oder Glory des Menschen im Himmel, wird durch die ganze Ewigkeit niemal anderst, weder größer noch kleiner seyn, als nach Proportion, oder nach Größe der heiligmachenden Gnad, welche er sich in diesem Leben bis zum Tod durch Ausübung guter Werk gesammelt hat.

Aus welchem folgt, daß, weil die Glory und Freud der Auserwählten im Himmel hauptsächlich in klarer Anschauung GOttes, und dessen purer Liebe bestehet; aus diesem folgt, sage ich, daß, je eine größere heiligmachende Gnad sich der Mensch in diesem Lieben zusamen gesammelt, desto größere Glory er auch haben werde im Himmel, desto vollkommner wird er auch im Himmel durch die ganze Ewigkeit GOtt anschauen, und desto vollkommner und eifriger Ihn durch die ganze Ewigkeit lieben.

Eine große Glory und eine große Liebe Gottes wird im Himmel haben derjenige, welcher hier in diesem Leben sich eine große heiligmachende Gnad gesammelt: Eine größere Glory und Liebe wird im Himmel haben derjenige, welcher hier eine größere heiligmachende Gnad sich erworben: Die allergrößte Glory und Liebe GOttes wird im Himmel haben derjenige, der die größte heiligmachende Gnad hier in diesem Leben gehabt, das ist, der die mehreste und größte gute Werk in diesem Leben gewirkt. Der einzige Saamen

der himmlischen Glory, und göttlichen Liebe im Himmel, ist die heiligmachende Gnad.

Beynebens ist auch dieses gewiß und ungezweifelt, daß, je klärer ein Seliger im Himmel GOtt anschauet, und je mehrer und eifriger er ihn alldort liebet, desto größeres Wohlgefallen thut er auch GOtt durch die ganze Ewigkeit erweisen.

Aus allem diesem wird nun die Schlußrede gemacht: je mehrer und bessere Werk der Mensch in diesem Leben ausübet, desto größer wird in seiner Seele die heiligmachende Gnad; je größer aber die heiligmachende Gnad in einer Seel ist, desto größere und kostbarere Kron, Glory, und Freud wird er im Himmel haben, und desto mehrer und eifriger wird er GOtt alldort anschauen, und lieben. Eben darum aber, weil er im Himmel eine größere Kron, Glory und Freud hat, GOtt klärer anschaut, und Ihn eifriger liebet, eben darum hat er auch eine größere Tauglichkeit, GOtt durch die ganze Ewigkeit ein größeres Wohlgefallen zu verursachen, und wird es auch in der That verursachen; folglich vom ersten bis zum letzten: je mehrere und vollkommnere gute Werk einer in seinem Leben auswirkt, desto mehrer wird er GOtt im Himmel lieben, und desto fähiger und kräftiger wird er seyn, daß er desto größeres Wohlgefallen durch die ganze Ewigkeit GOtt wird erweisen können; wenn wir nun alles dieses wohl überlegt haben, folget auf die, in dieser Zugab gleich anfangs, gestellte Frag die

Antwort:

Wenn wir durch unsere gute Werk den Himmel suchen wollen aus purer und reiner Liebe GOttes, müssen wir in Erwägung, daß durch ein jegliches gutes Werk, so wir ausüben, die heiligmachende Gnad in uns vermehrt, und wir dadurch immer tauglicher werden, GOtt in alle Ewigkeit ein grösseres Wohlgefallen im Himmel zu verursachen: in dessen Erwägung, sage ich, müssen wir uns selbsten aufmuntern, und anfrischen immerdar mehrer Gutes zu wirken, um dadurch die heiligmachende Gnad in uns zu vermehren, und im Himmel eine grössere Glory, Kron, und Liebe einstens zu erlangen: und dieses zwar nicht darum, weil es uns selbsten nutz, und zur ewigen grösseren Freud gereichen wird; sondern pur alleinig darum, einzig und allein aus dem Absehen, damit wir durch unsere gute Werk der göttlichen Majestät durch die ganze Ewigkeit ein grösseres Wohlgefallen und Glory verursachen können.

Exempel.

Einen solchen seraphischen Act der göttlichen Liebe hat erweckt der heilige seraphische Lehrer Bonaventura in stim. Am.: allwo er zu Jesu seufzend gesprochen: O wollte Gott! ich könnte allein all deine Dienst o HErr erfüllen! Aus all meinen Kräften verlange ich weit mehrer mich ganz auszusetzen,

und

und anzuwenden zu deiner Ehr, und deinem heiligsten Willen zu vollziehen, als alle himmlische Freuden zugeniessen; dann wenn ich für dich o HErr in Stuck zerrissen würde, wenn ich alle Pein und Marter, auch den grausamsten Tod selbst dir zu lieb, zu deiner Ehr ausstehen könnte; würde dieses mich mehrer erfreuen, als alle erdenkliche Ergetzlichkeiten, ja mehrer als die himmlische Glory selbst, es wäre denn, daß diese vieleicht zu deiner größern Ehr gereichete, und alsdann wäre mir diese erwünschlicher und lieber; nicht wegen der Freud und Ergetzlichkeit, so mir zukommete, sondern wegen deiner größern Ehr, so daraus erfolgete. O wahrhaftig eine wahre, eine reine, vollkommene, und eigennützige Liebe GOttes!

Ermahnung.

Das, was bishero beygebracht worden, sollte zwar eine jegliche GOtt vollkommen zu lieben Begierd tragende Seel antreiben, daß sie all ihre Kräften anspanne, keinen Augenblick vorbey gehen zu lassen, wo sie nicht all mögliche gute Werk aufs vollkommenste auszuüben sich eifrigst befleiße; jedoch sollte sie ihr gesagt seyn lassen, daß unter allen guten Werken, durch welche wir in uns die heiligmachende Gnad vermehren können, der öftere andächtige Gebrauch der heiligen Sacramenten das vornehmste seye,

als

als welche vermög der Einsetzung Christi Jesu, und seiner unendlichen Verdienst, die angefüllteste Geschirr der göttlichen Gnaden sind.

Sollt derowegen eine jegliche fromme Seel, welche außer dem Wohlgefallen GOttes nichts sucht, sich aller immer möglichen guten Werken befleissen, besonders öfters die heilige Sacramente, nämlich einer reumüthigen Beicht, und andächtigen heiligen Communion mit rechtem Eifer und Andacht zu empfangen, und also die heiligmachende Gnad in ihr zu vermehren. Es wird zwar diese durch alle gute Werk in einer Seel vermehrt, wie öfters schon gemeldt worden; solche Kraft aber haben andere gute Werk nur nach Maß und Größe der Andacht und Eifers dessen, der selbige verrichtet; aber die würdige Empfahung der heiligen Sacramenten hat diese Kraft von den unendlichen Verdiensten Christi Jesu ohne allen Abhang des Eifers, oder der Andacht deren, die selbe empfangen.

Seufzer zu dem Himmel!

Ich wünsche aufgelößt zu werden, und mit Christo zu seyn!

Warum?

Weil ich im Himmel meinem allerliebsten Erschaffer und Erlöser, meinem Jesu ein weit grö-

grösseres Wohlgefallen, Ehr, und Glory verursachen kann, als hier auf Erden. Aus keiner andern Ursach!

2. Frag.

Wie können wir durch unsere gute Werk den Seelen im Fegfeur zu Hilfe kommen aus purer reiner und vollkommener Liebe GOttes?

Ehe und bevor die Antwort auf diese Frag gegeben wird, müssen nebst den vorhergehenden Erwägungen auch noch folgende wohl in Obacht genommen werden.

Erste Erwägung.

Aus jenem dreyfachen Frucht, wovon in der vorhergehenden Frag in der 2. Erwägung Meldung gethan worden; und welche ein jeglicher Gerechter, das ist, im Stand der Gnad GOttes sich befindender Mensch durch ein jedes gutes Werk von GOtt erhaltet, ist der dritte Frucht, nämlich die Vermehrung der heiligmachenden Gnad, der vornehmste, und übertrift an seinem Werth die andere zwey ohne alle Vergleichung.

Die Ursach ist, weil die andere zwey Frucht, nämlich die Genugthuung für die noch (wegen der Schuld nach schon nachgelassenen Sünden) zuruck stehende zeitliche Peinstrafen, als auch die Erhaltung anderer Gut-

thaten,

thaten, zergänglich sind, und ein End haben; die heiligmachende Gnad aber daurt ewig.

Und darum ist im Himmel kein einziger Heiliger, welcher nicht ganz gern alle Peinen des Fegfeurs bis an jüngsten Tag leiden würde, wenn er dadurch nur den mindesten Grad der heiligmachenden Gnad sich könnte verdienen; Dann alles was ein End hat, schätzen die Heilige für nichts, in Vergleichung mit dem, was ewig daurt.

Zweyte Erwägung.

Die andere zwey Frucht eines jeglichen guten Werks, welches ein gerechter Mensch verrichtet, nämlich die Genugthuung für die noch zuruckstehende zeitliche Straf, und die Erhaltung anderer Gutthaten; diese zwey Frucht kann der Mensch einem andern applicieren, oder schenken; Aber den dritten Frucht, nämlich die Vermehrung der heiligmachenden Gnad, welche der Gerechte durch ein jedes gutes Werk erhaltet, kann er keinem andern schenken.

Das ist, ein gerechter Mensch kann für die Straf, welche ein anderer bezahlen müßte, genug thun, wenn er sein gutes Werk deßwegen GOtt aufopferet; Item kann er durch dieses gute Werk für andere, Gnaden und Gutthaten erhalten, wenn er nämlich dieses durch sein gu-

gutes Werk von GOtt begehrt; Aber die heilig-machende Gnad, welche er durch dieses gute Werk von GOtt verdienet, kann er keinem andern appliciern, und schenken, sondern bleibt ihm selbst.

Derowegen wenn einer dem andern seine Verdienst schenkt, kann solches nur geschehen, oder ist solches nur zu verstehen von dem Genugthuungs- oder Bezahlungsfrucht, und von dem Erlangungsfrucht, welche beyde sonst dem zukommeten, der das gute Werk verrichtet, wenn er den Verdienst nicht einem andern geschenkt hätte.

Da ist auch noch zu merken: wenn wir von einem unserer guten Werken den Verdienst (das ist, z. E. die Nachlaß der Straf, welche wir durch dieses gute Werk verdienen) einem andern schenken wollen, müssen wir dieses thun, ehe und bevor das gute Werk vollendet ist; ansonst wird dieser Frucht uns zugewendet: oder (wenn wir vielleicht dessen nicht nöthig hätten) wird er zum Kirchen-Schatz gelegt. Wenn erst nach vollendetem guten Werk die Meynung gemacht würde den Verdienst darvon einem andern zu schenken, würde solches schenken vergeblich seyn.

Diese Meynung aber kann von Anfang des Tags, der Wochen, des Monats, ja

auch bey Anfang des Jahrs gemacht werden, was nämlich die gute Werk, so diesen Tag, diese Wochen ꝛc. verrichtet werden, anbetrift; und daurt solche Meynung beständig fort, wenn wir nur selbe nicht wiederrufen. Doch je öfters und eifriger die gute Meynung wiederholt und erneueret wird, desto nutzlicher und verdienstlicher ist es.

Endlich ist auch der Zweifel, ob einer den Verdienst aller seiner guten Werk könne einem andern schenken, das ist, auch diejenige Verdienst, welche er sich bey GOtt macht durch jene Barmherzigkeit, mittels welcher er all seine Verdienst GOtt für einen andern aufopferet, und für sich selbst gar nichts behalten will?

Dieses ob es geschehen könne, oder nicht, ist GOtt allein bekannt; doch ists gewiß, daß wir solches wollen, und wünschen können; auch, daß GOtt dieser gute Willen, und Wunsch sehr angenehm seye.

Dritte Erwägung.

Wenn einer von seinen guten Werken den Genugthuungs, oder Bezahlungsfrucht dem höchsten Gott für einen andern aufopferet: durch diese gegen dem Nächsten erzeigte Lie-

be

be (als welche eines der vortreflichsten Werken ist) bekommt er für ein zeitliches, ein ewiges Guth; das ist, er bekommt anstatt des dem Nächsten geschenkten Genugthuungsfrucht (welcher nur ein zeitliches Guth ist) anstatt dessen sage ich, bekommt er die Vermehrung der heiligmachenden Gnad, welche ihm in alle Ewigkeit verbleiben wird.

Die Sach klärer vorzustellen, z. E. wenn ein Mensch aus diesem Leben abscheidet, oder stirbt, er möge ein langes oder ein kurzes Fegfeuer auszustehen haben; dessentwegen, daß er lang oder kurz, viel oder wenig im Fegfeuer leidet, oder gelitten hat, dessentwegen wird seine Kron, oder Fähigkeit, GOtt durch die ganze Ewigkeit im Himmel ein Wohlgefallen zu verursachen, weder kleiner noch größer; sondern nach Maß und Größe der heiligmachenden Gnad, die er im letzten Augenblick seines Lebens auf dieser Welt haben wird, wird auch die Kron oder die Fähigkeit, GOtt durch die ganze Ewigkeit zu lieben, klein oder groß seyn, darnach nämlich die heiligmachende Gnad dort klein oder groß gewesen. Wie oben in der 1. Frag. 3 Erwägung gesagt worden.

Aus welchem handgreiflich folgt, daß derjenige, welcher seine Genugthuungsverdienst

einem andern schenkt, wordurch er anstatt des Genugthuungsfrucht, die Vermehrung, und Vergrößerung der heiligmachenden Gnad erlangt hat; daß dieser, sage ich, sich hierdurch tauglicher und mächtiger mache, Gott durch die ganze Ewigkeit ein größeres Wohlgefallen zu erweisen, als wenn er die Verdienst seiner guten Werken für sich behalten hätte. Jetzt folget auf die zweyte Frag die

Antwort.

Wenn wir durch unsere gute Werk den Seelen im Fegfeur aus puter Liebe GOttes wollen zu Hülfe kommen, müssen wir in Erwägung einestheils, daß (es möge unser Fegfeur nach dem Tod lang oder kurz dauren) wir deßentwegen nicht das mindeste zum Wachsthum der heiligmachenden Gnad, oder eine schönere Kron, oder eine heftigere Liebe GOttes im Himmel erhalten: Anderntheils aber, daß (wenn wir den Seelen im Fegfeur mitleidig unsere Verdienst schenken) wir hierdurch an unserer Seel die Vermehrung der heiligmachenden Gnad erhalten, und also mehrer geschickt und fähiger werden, GOtt durch die ganze Ewigkeit ein größeres Wohlgefallen im Himmel zu erzeigen, und ihn meh-

mehrer und heftiger zu lieben. In Erwägung dieser zwey Puncten müssen wir uns selbst aufmuntern, alle Genugthuungsfrucht, oder Verdienst sammentlicher unsrer guten Werken GOtt, für die Seelen im Fegfeur aufzuopfern, und ihnen zu schenken. Und dieses aus keinem andern Absehen, als allein, damit wir anstatt des Genugthuungsfrucht die Vermehrung der heiligmachenden Gnad erlangen, und also tauglicher werden, durch die ganze Ewigkeit GOtt ein größeres Wohlgefallen im Himmel verursachen zu können; wobey wir es wenig achten, daß, da wir uns selbst des Genugthuungsfrucht berauben, wir vielleicht ein längeres Fegfeuer werden auszustehen haben, wenn nur durch diesen Liebsact von uns dem höchsten Gott ein größeres Wohlgefallen, und Freud verursachet wird.

Exempel.

Einen solchen seraphischen Liebsact gegen den Seelen im Fegfeuer wegen GOtt hat die seraphische heilige Jungfrau und Mutter Theresia erwecket, da sie in via Perfect. c. 2. von dergleichen Materi redend, unter andern gesagt: Im übrigen was an der Nachlassung meiner Strafen im Fegfeuer mir abgehen wird, das gehe mir ab im Namen des HErrn!

dann

dann was ligt daran, wenn ich bis am letzten Gerichtstag im Fegfeuer gepeiniget werde, wenn nur durch die Verdienst aller meiner guten Werk einer einzigen Seel geholfen wird.

Erinnerung.

Dieses, dieses ist der nämliche Geist, welchen der heilige Apostel Paulus gehabt, da er gesagt: Ich lebe, aber itzt nicht ich, sondern Christus lebet in mir: das ist: ich lebe, arbeite, und wache: aber itzt nicht ich, ich arbeite nicht für mich; sondern Christus lebet in mir, ich lebe, wache, und arbeite allein für Christo, für seine Ehr, nicht für die meinige; auf sein, nicht auf mein Wohlgefallen will ich mich mit all meinen Kräften Leibs und der Seel bemühen.

Also wollen wir leben, und nicht leben! Also wollen wir arbeiten und nicht arbeiten! wir sollen nicht leben, wir sollen nicht arbeiten für uns selbsten, sondern wir sollen Christo leben, wir sollen allein für Christo arbeiten! wenn auch schon unser Arbeit hart und schwer ist, wenn wir auch schon verdrießliche bittere Dinge zu verrichten haben, sollten wir selbe dennoch für Ergetzlichkeiten halten, wenn selbe nur dienlich sind GOtt ein größeres Wohlgefallen zu erzeigen!

O Je-

O JESU!

Wenn du dein Wohlgefallen hast, so ist es mir genug!

Bethet für jenen, der dieses geschrieben hat, damit er dieses selbst vor allen am ersten ausübe! Amen.

O. A. M. D. G.

Datur licentia imprimendi, *Augustæ Vindel. die 25. Martii 1770.*

JOANNES HERZ, SS. Theol. Licent. Rev. ac Seren. Archiep. Trevir. & Episc. August. Consil. Eccl. Fiscalis, Visit. Gen. & Canon. ad S. Gertrud. ac Provicar. Generalis.

JOSEPHUS HERZ, SS. Theol. Licent. Reverendiss. ac Sereniss. Archiepisc. Treviren. & Episc. August. Consil. Eccl. Visitator generalis, Consist. Assessor, & Librorum Censor.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maes, Bonifacius

R. P. Bonifacii Maes Ord. FF. Min. Recoll. Theologi. Kurzgefaßte Geistliche Wissenschaft göttlicher Dinge Zum Nutzen frommer Seelen, so Gott aus ganzem Herzen über alles zu lieben verlangen, aus dem Lateinischen übersetzt

Augsburg und Innsbruck 1770

Asc. 3409#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265471-6
VD18 14800640